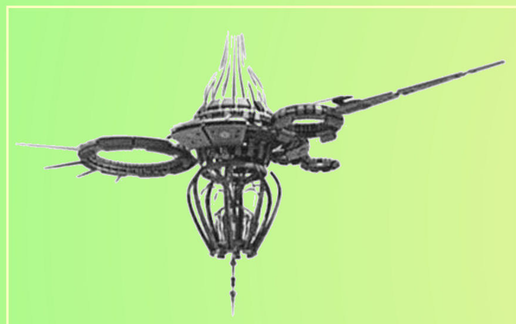
jufof

journal für ufo-forschung

06-2007
Jg. 28 · Nr. 174
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



Der CARET-Report

Beleg für außerirdische Drohnen?

Die Wissenschaft der UFOs

Fakten gegen Stereotypen – Teil 2

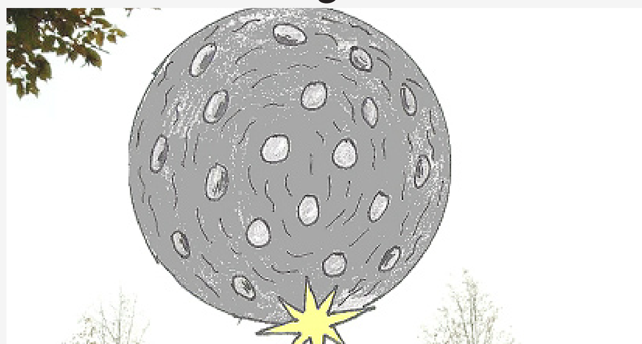
Hesekiel & Co.

10 Jahre Cröffelbach

Inhalt

Editorial 129

UFO-Beobachtungen 130



18.08.2007, Hennef 162
22.03.2007, Rüsselsheim 164
03.06.2007, Kirchberg 168
05.08.2007, Troisdorf 169

Der CARET-Report

Beleg für außerirdische Drohnen? – Teil 2 .. 170

Kurz notiert

Trindade-Island-UFO eine Fälschung? 176
Flugverbot für MHBs 176

Die Wissenschaft der UFOs

Fakten gegen Stereotypen, Teil 2 177

Hesekiel & Co.



10 Jahre Cröffelbach 184

Literatur

Captured! 188
Encounters at Indian Head 190
Der schweigende Stern 192

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377
Telefax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 44010046)
Kontonummer: 18381464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 11,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e.V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

Liebe Leser,

Was ist UFO-Forschung? Eine Beantwortung dieser Frage ist gar nicht mal so einfach! Sicher würden Ihre Antworten sehr unterschiedlich ausfallen – so unterschiedlich, wie es die UFO-Szene selbst ist. Über einen Punkt würde aber sicherlich Einigkeit herrschen: UFO-Forschung, das bedeutet Beschäftigung mit Erzählungen von Augenzeugen, welche außergewöhnliche Objekte oder Lichter am Himmel gesehen haben. Solche Erzählungen bringen dem UFO-Forscher das Phänomen zum Greifen nahe. Der direkte persönliche Kontakt mit dem UFO-Zeugen liefert sozusagen Primärdaten. Und als Fallermittler befindet man sich an der »Datenfront« der UFO-Forschung.

Die GEP hat diese »Datenfront« im vergangenen Jahr kräftig zu spüren bekommen. Noch nie in der mittlerweile über 35-jährigen Vereinsgeschichte wurden uns so viele Sichtungen unidentifizierter Flugobjekte gemeldet, wie im Jahr 2007. Ein Grund zur Freude, aber auch ein Grund zur Besorgnis. Zur Freude, da die zahlreichen Meldungen für eine nach wie vor bestehende Sensibilisierung der Bevölkerung für das UFO-Thema sprechen – allen Unkenrufen zum Trotz. Zur Freude auch, da die 147 eingegangenen Meldungen von einem funktionierenden Informationsfluss zeugen, von dem wir profitieren.

Besorgnis aber, da die Kapazitäten eines Vereins wie die GEP schnell erschöpft sind, wenn die zu bearbeitenden Eingänge ein gewisses Maß überschreiten. Denn jede eingegangene Sichtung bedeutet Arbeit: Augenzeugen wollen befragt und Fragebögen wollen ausgewertet werden. Bewegungen im Luftraum und Wetterdaten wollen recherchiert und Sichtungsorte wollen besichtigt werden. Arbeitshypothesen wollen diskutiert und Berichte wollen geschrieben werden.



All dies macht eines deutlich: Die UFO-Forschung steht und fällt mit Menschen, die sich interessiert und engagiert den gemeldeten UFO-Sichtungen widmen, diese untersuchen und dem Phänomen so Schritt für Schritt näher rücken. Auf diesem Wege erweitert sich unser Wissen um das UFO-Phänomen kontinuierlich. Und je größer unser Datenbestand, desto deutlicher kristallisieren sich Muster heraus, die uns helfen, das UFO-Phänomen genauer zu charakterisieren und zu verstehen.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Interesse an der aktiven Untersuchung gemeldeter UFO-Sichtungen gefunden haben, sind Sie uns als Fallermittler herzlich willkommen!

Die Ergebnisse dieser Arbeit finden Sie natürlich auch in dieser **jufof**-Ausgabe vor: Falldokumentationen, die Sie in alle Ecken des Bundesgebietes führen.

Daneben finden Sie aber wie immer auch weitere interessante Beiträge, wie die Fortsetzung des Artikels von Richard Hall »Die Wissenschaft der UFOs«, den Marius Kettmann für uns übersetzt hat, oder einen Bericht von Ferhat Talayhan über die zehnte und letzte Arbeitstagung für UFO-Forschung in Cröffelbach 2007.

Was also bleibt, ist, Ihnen eine interessante und anregende Lektüre beim Lesen dieses **jufof** zu wünschen!

Ihr Natale Guido Cincinnati

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

Unbekanntes Flugobjekt zwischen Hennef und Köln

Fall-Nummer: 20070818 B
Datum: 18.8.2007
Uhrzeit: ca. 21:55 Uhr MESZ (19:55 Uhr UTC)
PLZ, Ort: 53773 Hennef
Zeugen: Natalie N. (31) & Thomas K. (36, Programmierer)
Klassifikation: NL
Beurteilung: NEAR IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon (?)
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 18.8.2007 – em / tel / p
Untersucher: Natale Guido Cincinnati

Zeugenbericht

Mail vom 18. August 2007, 22.23 Uhr: *»[…] meine Lebensgefährtin und ich haben am heutigen Abend gegen 21.55 Uhr ein unbekanntes Flugobjekt zwischen unserem Wohnort Hennef (Sieg) und Köln gesichtet. Das Objekt leuchtete rötlich, in wechselnder Intensität. Es stieg zunächst langsam an, vergleichbar mit einem Flugzeug im Startvorgang, hielt mehrmals inne, um dann seine Bewegung fortzusetzen. In der Folge bewegte es sich wiederholt und abrupt nach rechts und links sowie aufwärts und abwärts. Nach etwa 90 bis 120 Sekunden und den beschriebenen Bewegungen verkümmerte die Leuchtkraft zu einem kleineren Punkt, woraufhin das Objekt blitzartig verschwand. Dies geschah in einem völlig wolkenfreien Abschnitt des Himmels, sodaß wir ausschließen können, dass es sich bei dem Objekt um ein Flugzeug, oder sonstiges uns bekanntes Flugobjekt gehandelt haben könnte.«*

Ergänzende Angaben aus Fragebogen und Interview

(Natalie N.:) Wochentag: Samstag / Beobachtung: im Freien / geschätzte Größe: punktförmig bis etwas größer als punktförmig / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 4–5 mm / Mondvergleichsschätzung: 12–15 mm / Vergleich Helligkeit: »*wie eine Fackel*« / Farbe: leuchtend rot / Form: kugelförmig / Umrisse: unklar / Leuchten: selbsttätig und unregelmäßig pulsierend / Wirkung: Faszination / Flugverhalten: pendelnd und richtungsändernd / Flugbahn: siehe Skizze und Foto / Bewegung: von rechts nach links / Verschwinden des Objekts: im Flug immer kleiner werdend und allmählich an gleicher Position / Blickrichtung: NNW bis WNW / Winkelhöhe: 33–35° / Winkelgeschwindigkeit: 10–12 s pro 2 cm / Geschwindigkeitsvergleich: wie Heißluftballon / Objekt klar erkennbar unter den Wolken / Wolken: mittelmäßig, Strato-cumulus / Dämmerung / Windstärke: leichte Brise / Temperatur: kühl, ca. 15 °C / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft / Vorkenntnisse: keine / Differenz zwischen Sichtung (18.08.07) und 1. e-Mail-Kontakt (18.08.07): ca. 25 Minuten.

Ergänzend seien die Angaben des Augenzeugen Thomas K. angeführt (identische Angaben wurden nicht aufgeführt):

Geringfügige Kenntnisse der Astronomie, Meteorologie, etc. / geschätzte Größe: etwas größer als punktförmig / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 5- oder 20-Cent-Stück bzw. 3–4 mm / Mondvergleichsschätzung: 15 mm / Vergleich Helligkeit: deutlich heller als Flugzeug / Schätzung tatsächliche Größe: Flugzeuggröße / Geschätzte Entfernung: ca. 6–7 km / Farbe: rot / Form: oval / Umrisse:

diffus / Flugverhalten: zunächst gleichmäßig, dann ruckartig und richtungsändernd / Verschwinden des Objekts: plötzlich / Winkelhöhe: 35–49° / Winkelgeschwindigkeit: ca. 10 s pro 2 cm / Geschwindigkeitsvergleich: Flugzeug in der Startphase / Schätzung tatsächliche Geschwindigkeit: ca. 200 km/h / Wolken: stark bis mittelmäßig, Altostratus / Windstärke: windstill / Eigene Erklärung: irdische Geheimentwicklung oder nichtirdisches Flugobjekt.

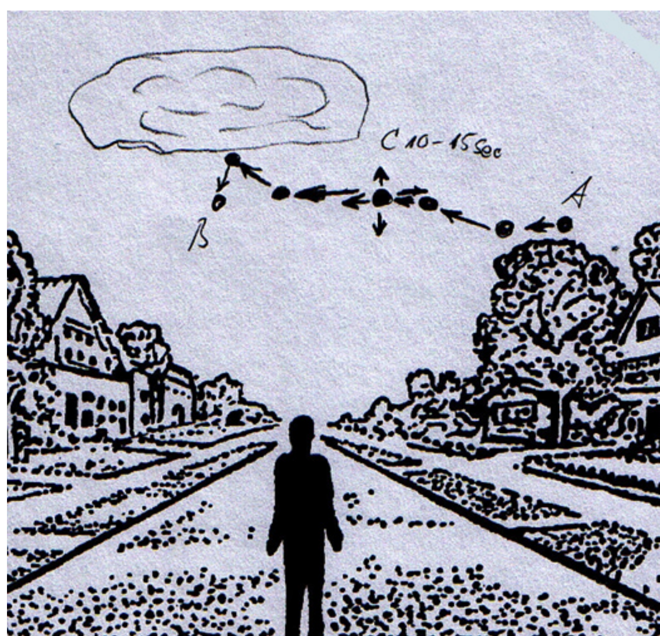
Ein Vergleich macht die hohe Konsistenz beider Aussagen deutlich. Lediglich beim Helligkeitsvergleich gab der Augenzeuge Thomas K. ein intensiveres Leuchten des Objekts an.

Diskussion und Beurteilung

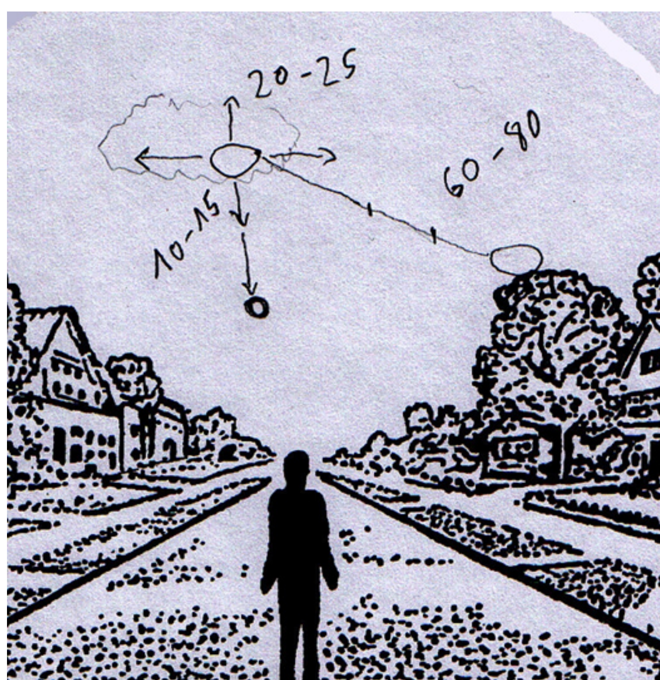
Um tiefer gehende Informationen über die Sichtung zu erhalten, wurde mit den Zeugen am 22.08.07 ein gut zweieinhalbstündiges (ca. 18.35–21.15 Uhr) offenes persönliches Interview, sowie ein daran anschließendes leitfadenorientiertes Interview durchgeführt. Beide Augenzeugen konnten getrennt befragt werden.

Mehrere Indizien weisen darauf hin, dass es sich bei dem gesichteten Objekt um einen Modell-Heißluftballon gehandelt haben könnte:

- Die optische Erscheinung des Objekts hinsichtlich Farbe (rot bzw. leuchtend rot), Umriss (unklar bzw. diffus), Leuchtintensität (»*wie eine Fackel*«), Leuchtverhalten (selbsttätig, unregelmäßig pulsierend) und Form (kugelförmig bzw. oval), kann mit der eines Modell-Heißluftballons in Übereinstimmung gebracht werden.
- Sichtungstag (Samstagabend) und -uhrzeit (ca. 21:55 Uhr) stellen einen beliebten Zeitpunkt für Starts von Modell-Heißluftballons dar, die gerne zu festlichen Anlässen als stilles Feuerwerk gestartet werden.
- Eine Überprüfung der Wetterdaten (www.wetterspiegel.de) konnte die präzisen Angaben der Augenzeugen bestätigen und ergab für die Sichtungszeit eine Temperatur von 15,6°C, starke Bewölkung (7/8 bedeckt) und geringen bis leichten Wind (3,6–7,2 km/h) aus östlichen Richtungen. Damit bestanden für den Start eines Modell-Heißluftballons günstige Wetterbedingungen. Zudem können Windrichtung und Flugrichtung des Objekts (von NO Richtung SW) in Einklang gebracht werden.



Skizze 1: Natalie N.



Skizze 2: Thomas K.

Nicht zu der Annahme eines Modell-Heißluftballons passend ist die beschriebene Dynamik des Objektes: Nach einem gleichmäßigen Anstieg des Objektes (mit mehrmaligem Stillstand), verharrte dieses auf einer Position, um sich dann mit gleich bleibender Geschwindigkeit abrupt nach oben, unten, links und rechts zu bewegen (Skizze 1, C). Dabei kehrte es jeweils zum Ausgangspunkt zurück. Anschließend bewegte sich das Objekt nach unten, um dann an gleicher Position, wie im Flug immer kleiner werdend, allmählich (Natalie N.), bzw. plötzlich (Thomas K.) zu verschwinden (Skizze 1, B).

Berücksichtigt man die Mehrheit der Sichtungsdetails, ist eine Identifizierung des Objekts als Modell-Heißluftballon durchaus wahrscheinlich. Das anomale Flugverhalten könnte m. E. auf die Führung des Ballons durch eine Drachenschnur erklärt werden (siehe z. B. www.partyballon.de). Allerdings machen sowohl die Höhe als auch der zurückgelegte Weg des Objekts diese Annahme eher unwahrscheinlich.

Weiterhin könnten lokale Windbewegungen für das ungewöhnliche Flugverhalten verantwortlich sein. So können beispielsweise während windschwacher Strahlungswetterlagen lokale Windsysteme wie Flurwinde durch warme Luft in Stadtgebieten und kühlerer Luft in den Außenbreichen erzeugt werden und von der allgemeinen Windrichtung abweichende Luftbewegungen verursachen. Dazu ist allerdings eine geringe oder fehlende Bewölkung notwendig, welche zur angegebenen Sichtungszeit nicht vorlag. Ob also das ungewöhnliche Flugverhalten des Objekts dadurch erklärbar wird, bleibt fraglich.

Da einerseits die Mehrzahl der berichteten Objekt-Eigenschaften mit denen eines Modell-Heißluftballons vergleichbar ist, andererseits aber ein dafür untypisches Flugverhalten vorliegt, erscheint eine Klassifikation als NEAR IFO gerechtfertigt.

Natale Guido Cincinnati

Flugkörper überquerte Hof und reagierte auf Handzeichen

Fall-Nummer: 20070322 A
Datum: 22.3.2007
Uhrzeit: 23:30 Uhr MEZ (22:30 Uhr UTC)
PLZ, Ort: 65428 Rüsselsheim
Zeugen: Helena K.
Klassifikation: CE I
Beurteilung: PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: Keine
Ermittlungen: Ruhen
Erstkontakt: 27.04.2007 tel / tel – p
Untersucher: Jutta Behne

Sachverhalt

Frau Helena K., 51 Jahre, von Beruf Servicemitarbeiterin im Flughafen, sah am 22.0.2007 in ihrem Wohnort Rüsselsheim ein ungewöhnliches Flugobjekt.

Nachdem gegen 23.00 Uhr eine Familienfeier beendet war, sah Frau K. zusammen mit einigen Nachbarn, ihrem Bruder und der Schwägerin ein ungewöhnliches helles Licht am Himmel, welches immer hin und her flog. Sie schätzt die Höhe auf ca. 20–30 Meter. Gemeinsam überlegten sie, was das sein könnte. Obwohl es für ein Flugzeug eigentlich zu hell war, ungewöhnliche Geräusche machte (vergleichbar mit einem Rasenmäher) und auch noch in einer Richtung hin und her flog, welche für den dort immer reichlich vorhandenen Flugverkehr (Flughafen Frankfurt a. M. ist in der Nähe) total untypisch war, einigte man sich dann doch darauf, dass es sich um ein Flugzeug handelt, welches möglicherweise technische Probleme hat oder nicht landen konnte.

Die Schwägerin und die Nachbarn gingen gegen 23.20 Uhr in ihre Wohnungen und Frau K. und ihr Bruder bemerkten, dass das Licht nun nur noch an einer Stelle stand. Frau K. forderte ihren Bruder auf, die Polizei anzurufen. Dieser hatte aber keine Lust und meinte, das Flugzeug werde schon die Flugsicherung

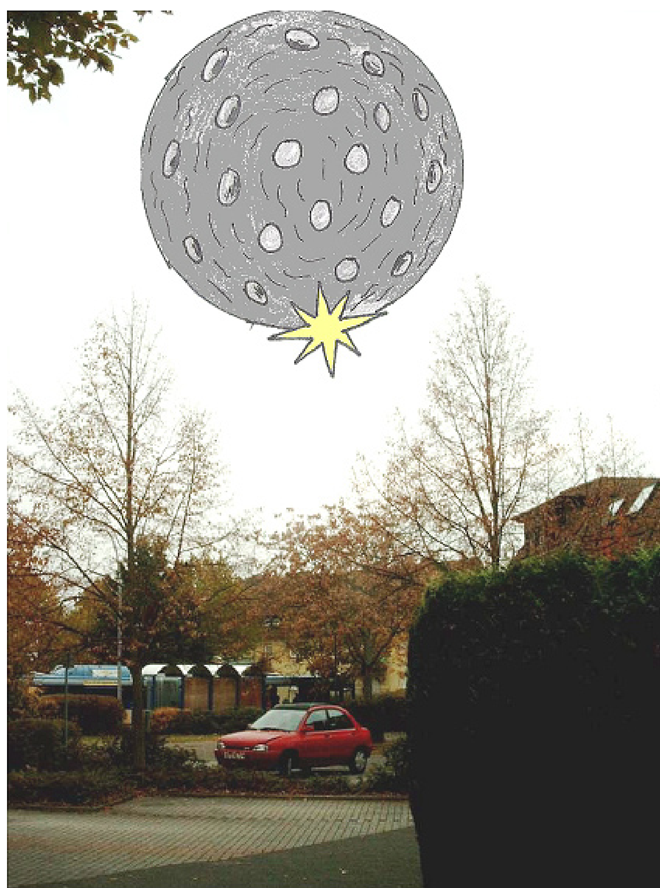
angerufen haben, falls es technische Probleme habe. Er fand es aber gefährlich, weiter draußen zu bleiben und riet seiner Schwester, in die Wohnung zu gehen. Er ging auch in seine Wohnung und Frau K. reinigte die Terrasse und ließ das Objekt dabei nicht aus den Augen.

Da bemerkte sie, dass das Licht nun auf ca. neun Meter herunter bis zur Kronenspitze eines Baumes (linke Hofseite, rechter Baum) kam. Sie lief über den Hof in Richtung Objekt und bemerkte nun, wie über dem Licht Stück für Stück ein schwarzer Ball sichtbar wurde (anders ausgedrückt: durch weiteres Herunterrücken des Lichts wurde allmählich der schwarze Ball sichtbar). Das Licht blieb am unteren Ende des Balles stehen. Frau K. kann sich nicht erinnern, ob es einen Lichtkegel bildete – das könne ihr durchaus entgangen sein, weil es durch mehrere vorhandene Straßenlampen allgemein recht hell auf dem Hof war.

Frau K. beschreibt das Objekt als ca. drei bis vier Meter groß, matt-metallic, mit vielen runden Einkerbungen und kurzen unregelmäßigen Strichen (wie bei einer Melone) darauf. Zu ihrem Erstaunen konnte sie keine Flügel oder Räder ausmachen und deshalb auch nicht herausfinden, von welchem Land bzw. Typ die Maschine sei. Frau K. hatte das Gefühl, das Objekt wolle (not-)landen. Weil es da an der von ihr vermuteten Stelle parkende Autos beschädigt hätte, winkte sie das Objekt auf die rechte Hofseite rüber. Zu ihrem Erstaunen flog das Objekt nun tatsächlich über dem Haus in der Hofmitte rüber zur rechten Seite des Hofes, wo es zwischen zwei Bäumen in Höhe der Baumkronenspitzen zum Stillstand kam. Obwohl dort Platz zum Landen gewesen wäre (der dortige Parkplatz war zu diesem Zeitpunkt leer), blieb das Objekt in der Luft. Plötzlich waren an der breitesten Stelle des Balles Lichter zu erkennen, die sich wie ein Gürtel um den ganzen Ball zogen. Frau K. denkt, dass blitzschnell so etwas wie Rollläden hochgezogen wurden und deshalb nun beleuchtete Fenster zu sehen waren. Sie hoffte nun, Insassen sehen zu können. (Im Nachhinein wunderte sich Frau K. auch darüber, dass die Insassen ihre Fluganweisungen befolgen konnten, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Fenster noch von den »Rollläden« verdeckt waren.) Da sie jedoch nichts vom Inneren des Objekts sehen konnte, geht Frau K. davon aus, dass Spiegelglas sie daran hinderte.

Frau K. spielte mit dem Gedanken, die Nachbarin zu wecken, ließ das aber sein, weil diese am nächsten Tag in der Frühschicht arbeitete. Stattdessen beschloss sie, ihren Bruder anzurufen und einen Fotoapparat zu holen. Als sie wieder herauskam, bemerkte sie, dass der Lichtergürtel nicht mehr da war.

»Drei bis vier Meter groß, matt-metallic, mit vielen runden Einkerbungen und kurzen unregelmäßigen Strichen«



Während sie mit dem Einstellen des Apparates beschäftigt war, stieg das Objekt ca. einen Meter auf und war plötzlich verschwunden. Es war nicht irgendwo hingeflogen, sondern »war so schnell weg, wie wenn man beim Fernseher von einem Film zum anderen schaltet«. Als der Bruder eintraf (er wohnt um die Ecke), war nichts mehr zu sehen.

Frau K. ist sehr fasziniert von der Sichtung. Auf die Frage nach ihren Gedanken darüber, was es gewesen sein könnte, sagte Frau K., sie glaube nicht, dass es von einem anderen Planeten käme, wie es viele ihrer Bekannten vermuteten, weil es laut Bibel Menschen nur auf der Erde gäbe. Sie vermutet, dass es etwas Militärisches von den Russen, Amerikanern oder Chinesen war und fand es empörend, dass den Menschen diesbezügliche Informationen vorenthalten werden.

Da Frau K. orthodox-christliche Griechin ist, sprach sie mit einem griechischen Kardinal über diese Sichtung. Der Kardinal hielt es für durchaus möglich, dass Wesen von anderen Planeten im Objekt gewesen sein könnten. Allerdings seien das dann keine Menschen, sondern Gottverstoßene – also »Teufel«. Er riet Frau K. deshalb, sich unbedingt von solchen Dingen fern zu halten, denn sie könne da für immer mitge-nommen werden. Auf die Frage, wie sie sich verhalten würde, wenn dieses Objekt wiederkäme, antwortete sie, sie würde sich bekreuzigen und dann versuchen, das Objekt zu fotografieren – die Vermutungen des Kardinals hatten keinerlei Ängste in ihr aufkommen lassen.

Frau K. meldete die Sichtung beim Satellitenkontrollzentrum der europäischen Weltraumorganisation ESA, welche sie zur

Jutta Behne mit den Zeugen am Sichtungsort



Flugsicherung des Flughafens Frankfurt a. M. verwiesen. Diese nannten ihr die Telefonnummer der GEP. Einer anderen UFO-Forschungsgruppe hat Frau K. ihre Sichtung nicht gemeldet.

Frau K. hat sich weder vor noch nach der Sichtung mit dem Thema UFOs beschäftigt. Sie dachte stets, Leute, die so etwas sehen, seien krank, lögen oder träumten. Nun denkt sie anders darüber.

Den Fragebogen der GEP kann Frau K. nicht ausfüllen, da sie nicht deutsch schreiben kann. Der Bruder weigerte sich, dies für sie zu tun – er will mit solchen Dingen nichts zu tun haben.

Der Bruder von Frau K., Herr Nikolas K., 45 Jahre, früher in Griechenland als Polizist tätig und im Moment arbeitslos, bestätigte die Aussagen seiner Schwester. Es traten allerdings Abweichungen bezüglich der Uhrzeit und einiger Sichtungsdetails auf.

Herr K. sagte aus, die Sichtung habe sich kurz nach Einbruch der Dunkelheit ereignet.

Das sich hin und her bewegende Licht habe man nur ganz am Anfang gesehen. Als die Geräusche auftraten, war gar nichts zu sehen. Die Geräusche klangen seiner Meinung nach schon wie von einem Flugzeug. Stutzig machte ihn aber der Umstand, dass sie über eine viel zu lange Zeit, ca. 20 Minuten, gleich laut blieben, als befände sich das Flugzeug an einer Stelle. Er sagte, dass Flugzeuge manchmal keine Landeerlaubnis bekommen und deshalb noch eine Runde drehen müssen; da hört man aber, wie die Geräusche erst lauter und dann wieder leiser werden – das war aber hier nicht der Fall. Er hatte das Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt und das machte ihm Angst.

Als das Geräusch plötzlich verstummte, befürchtete Herr K., dass das Flugzeug nun abstürzen könne und ging deshalb lieber in seine Wohnung, was er auch seiner Schwester empfohlen habe. Im Nachhinein ärgerte er sich aber, dass er nicht doch bei seiner Schwester geblieben war, da hätte er möglicherweise den schwarzen Ball auch sehen können. So aber war dieser nicht mehr zu sehen, als er nach dem Anruf seiner Schwester wieder auf dem Hof eintraf.

Herr K. denkt ebenfalls, dass es etwas geheimes Militärisches war. Sehr eigenartig findet er den Umstand, dass der schwarze Ball erst herbeiflog, als seine Schwester allein war. Seiner Meinung nach war es möglicherweise ein Test, wie die Menschen auf so etwas reagieren.

Jutta Behne

Diskussion und Bewertung

Die ersten Telefongespräche, die Hans-Werner Peiniger mit der Zeugin führte, verliefen sehr hektisch. Frau K. sprach überhastet und war von dem Erlebnis immer noch sehr aufgewühlt. Trotzdem schilderte sie das Geschehen sehr glaubwürdig und ohne große Ausschmückungen und Abschweifungen. Sie war bemüht nur das zu schildern, was sie in der Nacht erlebt hatte. Dabei war ihr vollkommen bewusst, wie unglaubhaft das ganze Geschehen eigentlich erscheint.

Wenn man den ersten Teil des Geschehens betrachtet, könnte man aufgrund des optischen Erscheinungsbildes vermuten, dass es sich um die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes gehandelt haben könnte. So ist die ständige Hin- und Herbewegung über einen längeren Zeitraum ein charakteristisches Merkmal dieser Erklärungsmöglichkeit. Allerdings nahmen die Zeugen während dieser rund 30-minütigen Phase ein rasenmäherähnliches Geräusch wahr, das deutlich von dem Licht auszugehen schien, jedoch verstummte, als das Objekt seine Bewegungen einstellte. Die Frage ist, ob es sich völlig ausschließen lässt, dass die Geräusche möglicherweise eine andere Ursache hatten und aufgrund der akkustischen Gegebenheiten vor Ort, beispielsweise der Gebäudebebauung, nur scheinbar von dem Licht ausgingen.

Höchstwahrscheintlich ist das nicht der Fall.

Die zweite Phase des Geschehens, die nur wenige, vielleicht fünf Minuten dauerte, läßt sich auch bei wohlwollender Betrachtung möglicher Wahrnehmungsfehler nicht erklären. Das deutlich erkennbare runde Objekt hatte sich der Zeugin bis auf wenige Meter geräuschlos genähert, so dass sie den Eindruck bekam, es würde landen. Das Objekt überflog den Hof in geringer Höhe und schien zudem auf die Handzeichen der Zeugin zu reagieren.

Ein Problem ist sicherlich, dass sich das Geschehen in einem relativ dicht besiedelten Gebiet, zwischen der Bundesstraße B43 und Autobahn A60, nahe einer viel befahrenen Hauptstraße, ereignete. Allerdings liegen zwischen der Häusersiedlung und der Hauptstraße rund 100 Meter Waldgebiet. Möglicherweise gab es weitere Zeugen, wir wissen es jedoch nicht. Und die Erkenntnis aus den Modell-Heißluftbal-lon-Sichtungen der letzten Monate zeigt uns, dass in der Regel zu einer Zeugen-meldung keine weiteren unabhängigen Meldungen eingehen, selbst dann nicht, wenn die Erscheinung relativ auffällig am Himmel zu sehen war.

Wir haben verschiedene Erklärungsmöglichkeiten in Betracht gezogen. So fragten wir uns beispielsweise, ob nicht doch die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes den kompletten Verlauf des Ereignisses hätte erzeugen können, ob ein Hub¬chrauber mit eingeschaltetem Suchscheinwerfer für den Flug über den Hof verantwortlich gewesen sein kann, ob es eine Kombination von beiden war oder ob die Zeugin die zweite Phase des Ereignisses einfach nur konfabulierte.

Für keine dieser Hypothesen fanden sich ausreichende Gründe, so dass wir momentan zu diesem Ereignis keine nachvollziehbare Erklärung anbieten können. Daher müssen wir den Fall vorerst als PROBLEMATIC UFO klassifizieren.

Jutta Behne, Hans-Werner Peiniger

Fünf orangene Objekte nahe Flughafen Hahn

Fall-Nummer: 20070603 A
Datum: 3.6.2007
Uhrzeit: 0:28 Uhr MESZ (2.6., 22:28 Uhr UTC)
PLZ, Ort: 55481 Kirchberg
Zeugen: Daniel H.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V2
Identifizierung: Modell-Heißluftballon(s)
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 3.6.2007 tel / tel
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Nahe des Flughafens Frankfurt-Hahn im Hunsrück beobachtete Daniel H., wie vor seinem Fenster zunächst zwei kräftig orange leuchtende Objekte unterhalb der kräftigen Wolkendecke in waagerechter Flugbahn und gleichmäßiger Geschwindigkeit langsam vorbeizogen. Daraufhin habe er das Fenster geöffnet, herausgeschaut und keine Geräusche vernommen. Die beiden Objekte seien dann in westlicher Richtung, im Flug immer kleiner werdend, am Horizont verschwunden. Während des Fluges habe sich ein Objekt vertikal über das andere geschoben. Die scheinbare Größe der Objekte verglich der Zeuge mit einem 1-€-Stück bei ausgestrecktem Arm.

Kurz darauf seinen drei weitere Objekte erschienen, die in einem größeren Abstand zueinander in dieselbe Richtung flogen.

Diskussion und Bewertung

Der Zeuge wurde telefonisch befragt. Aus seiner Schilderung ergab sich schnell, dass das optische Erscheinungsbild Modell-Heißluftballons gleicht. Auch das Bewegungsverhalten zeigt keine anomalen Merkmale, so dass es sich in diesem Fall mit großer Wahrscheinlichkeit um den Start von mehreren Modell-Heißluftballons gehandelt hat. Der Zeuge fand diese Erklärungsmöglichkeit nachvollziehbar. Auf weitere Recherchen wurde daher verzichtet.

Hans-Werner Peiniger

Sechs Objekte verschwinden im Nichts

Fall-Nummer: 20070805 B
Datum: 5.8.2007
Uhrzeit: 0:01 Uhr MESZ (22:01 UTC)
PLZ, Ort: D-53842 Troisdorf
Zeugen: S.K. u.a.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V2
Identifizierung: Modell-Heißluftballons
Ermittlungen: sind eingestellt
Erstkontakt: 6.8.2007 em / em / em
Untersucher: Natale Guido Cincinnati

Zeugenbericht

1. Mail vom 6.8.2007, 18.01 Uhr: »*Samstag Nacht, ziemlich genau Mitternacht, sehe ich durch Zufall drei Objekte, welche sich konstant, aber ziemlich schnell bewegten. Wir wohnen im dritten Stock und schauten vom Balkon, als wir die Objekte in Richtung Siebengebirge (bei Bonn) sahen. Die Objekte waren ca. 3 Minuten zu sehen, verschwanden dann im ›Nichts‹. Es waren in der Anzahl sechs, wobei das letzthintere sich im Kurs zick-zack fortbewegte. Eine Kamera stand leider nicht zur Verfügung; durch einen älteren Feldstecher konnte ich lediglich erkennen, dass die Objekte weder Leuchtfeuer noch irgendwelche Richtungsfluter besaßen. Das Licht wechselte von rot/orange in weiß. Da ich über fünf Jahre am Flughafen gearbeitet habe und viele ›Objekte‹ am Himmel landen, starten gesehen habe, war mir diese Erscheinung doch recht fremd.*«

Ergänzende Angaben

Auf die Frage, ob den drei zuerst gesichteten Objekten drei weitere gefolgt seien, da von insgesamt sechs Objekten die Rede war, ergänzte der Zeuge: »Es war so, dass zunächst nur drei zu sehen waren, kurz dahinter dann nochmals drei folgten (welche wie ›aus dem Nichts‹ erschienen)« (2. Mail vom 6.8.2007, 21.53 Uhr).

Diskussion und Beurteilung

Leider gelang es nicht, einen persönlichen Kontakt mit dem Zeugen herzustellen.

Berücksichtigt man die wenigen vorliegenden Daten, so weisen mehrere Indizien darauf hin, dass es sich bei den sechs gesichteten Objekten mit hoher Wahrscheinlichkeit um Modell-Heißluftballons gehandelt hat:

- Für den Start mehrerer Modell-Heißluftballons bestanden zur Sichtungszeit günstige Wetterbedingungen. Eine Überprüfung der Wetterdaten (www.wetterspiegel.de) ergab, dass der Himmel bei 18 °C fast wolkenlos war und ein leichter Wind (7,2 km/h) aus östlicher Richtung vorherrschte.
- Tag (Samstagnacht) und Uhrzeit (0.01 Uhr) stellen einen beliebten Zeitpunkt für Starts von Modell-Heißluftballons dar, die gerne zu festlichen Anlässen als stilles Feuerwerk gestartet werden (hier möglicherweise zu einem Geburtstag).

Ebenfalls können Erscheinung und Dynamik der sechs Objekte mit dem von Modell-Heißluftballons in Einklang gebracht werden:

- Die wechselnde Lichtfarbe und -intensität von rot-orange nach weiß,
- die konstante aber auch ziemlich schnelle Fortbewegung (Windgeschwindigkeit 7,2 km/h!),
- sowie das »Verschwinden im Nichts«, verursacht durch das Ausbrennen des Brenn-stoffs, sind häufig beschriebene Eigenschaften bei nicht erkannten Modell-Heißluftballons.

Nicht unerwähnt soll eine Bemerkung des Zeugen bleiben, wonach die beobachteten Lichter »von der Ansicht und dem Erscheinen nach [...] sehr den Phoenix-Lights [ähnelten]« (3. Mail vom 6.8.2007, 21.56 Uhr). Dies kann entweder als Hinweis auf bereits bestehende Kenntnisse des Zeugen gewertet werden, oder es zeigt, dass sich der Zeuge infolge seiner eigenen Sichtung über das UFO-Phänomen informierte.

Die Summe der Indizien macht eine Identifizierung als Modell-Heißluftballons sehr wahrscheinlich, so dass eine Klassifikation als IFO / V2 gerechtfertigt erscheint.

Natale Guido Cincinnati



Der CARET-Report
Beleg für außerirdische Drohnen?

Danny Ammon

Mehrere unabhängige Sichtungen an verschiedenen Tagen, scharfe und detaillreiche Fotos aus nächster Nähe, ein Bericht eines Insiders und ein »UFO«, das so gar nicht das Aussehen hat, was wir von ihm erwarten – man muss schon sagen: Diese Geschichte hat es in sich. Wenn sie denn stimmt. Im zweiten Teil des Dossiers über die »Drohnen« wollen wir den Insiderbericht von »Isaac« analysieren und über neueste Entwicklungen berichten.

Nachdem es im April, Mai und Juni des Jahres 2007 verschiedene Meldungseingänge über Sichtungen sogenannter »Drohnen« in den USA an diverse dort befindliche Stellen (ein Radiosender, die UFO-Forscherin Linda Moulton Howe etc.) gegeben hatte (wir berichteten [1]), entstand mit der Schaffung einer neuen Website zum Thema am 26. Juni eine ganz neue Wendung. Mit dem Inhalt dieser Seite gibt der Ersteller vor, ehemaliger Mitarbeiter in einem Forschungslabor zu sein, wo Fluggeräte wie die »Drohnen« untersucht wurden – da sie außerirdisch sind!

Damit behauptete »Isaac«, so das verwendete Pseudonym, also etwas Ähnliches wie seinerzeit Robert Lazar über die Area 51: dass es ein geheimes Forschungslabor gab (diesmal in unternehmerischer Hand), in dem von der Öffentlichkeit unbemerkt Raumschiffe von Aliens untersucht wurden. »Isaac« stellt im Text der Website eine Vielzahl von Behauptungen auf, die die Merkmale der Sichtungen und der gemeldeten Objekte in einen Zusammenhang bringen. Unter anderem wird erklärt, dass die Drohnen mit einer Tarnfunktion ausgestattet sind, die jedoch beschädigt werden kann – was vermutlich zu den offenen Sichtungen führte [2]. Die Drohnen sollten durch einen Antigravitationseffekt fliegen und die seltsamen Zeichen an der Außenhülle sollen eine zentrale Rolle spielen, indem diese eine Art Software darstellen, also die Funktionalit der Drohnen erst ermöglichen. (Was die Frage aufwirft, welchen Effekt eine Beschädigung solch prominent angebrachter Steuerungssysteme wohl hätte – sicherheitstechnisch sicherlich keine gute Lösung…)

»Isaac« selbst wurde seinen Aussagen nach vom CARET-Labor (=Commercial Applications Research for Extraterrestrial Technology, Forschung für kommerzielle Anwendungen außerirdischer Technologie) angeworben, um dort als Techniker an der Entschlüsselung der fremden Technologie mitzuhelfen. Er arbeitete von 1984 bis 1987 daran und es wurden die oben genannten Ergebnisse erbracht.

Neben seinen Aussagen hat »Isaac« auch Dokumente veröffentlicht, die erstere bestätigen sollen und Details der Ergebnisse enthalten. Zum einen sind das Farbfotos von Einzelteilen der fremden Technologie, zum anderen Teile eines technischen Reports aus den Achtzigern, der die Forschungsergebnisse enthält. »Isaac« will diese Dokumente unter der Kleidung versteckt aus dem Labor herausgeschmuggelt haben und ist nun mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit getreten.

Währenddessen hat ein britischer 3D-Imaging-Designer, Kris Avery von der Firma Kaptive Studios [3], die Drohnen und die aufgebrachten Schriftzeichen genutzt, um Sichtungsvideos mit einer 3D-Software (Lightwave 3D, die bereits für Science-Fiction-Filme wie Star Trek und Babylon 5 genutzt wurde) nachzustellen und schließlich sogar ein Musikvideo mit vielen Details der Drohnen, der Schriftzeichen und des CARET-Reports am Computer zu erstellen. All diese hat

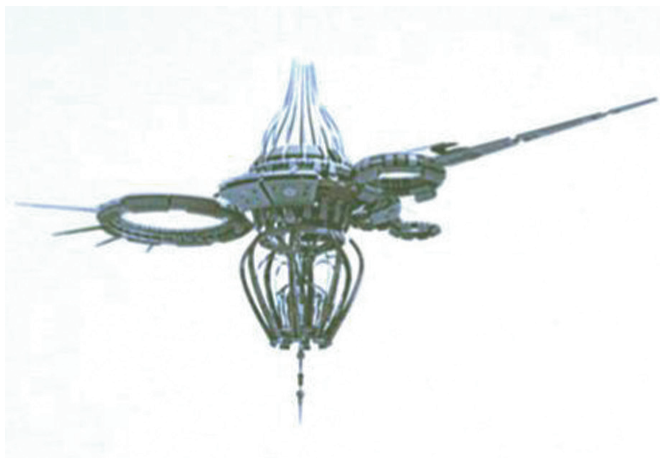


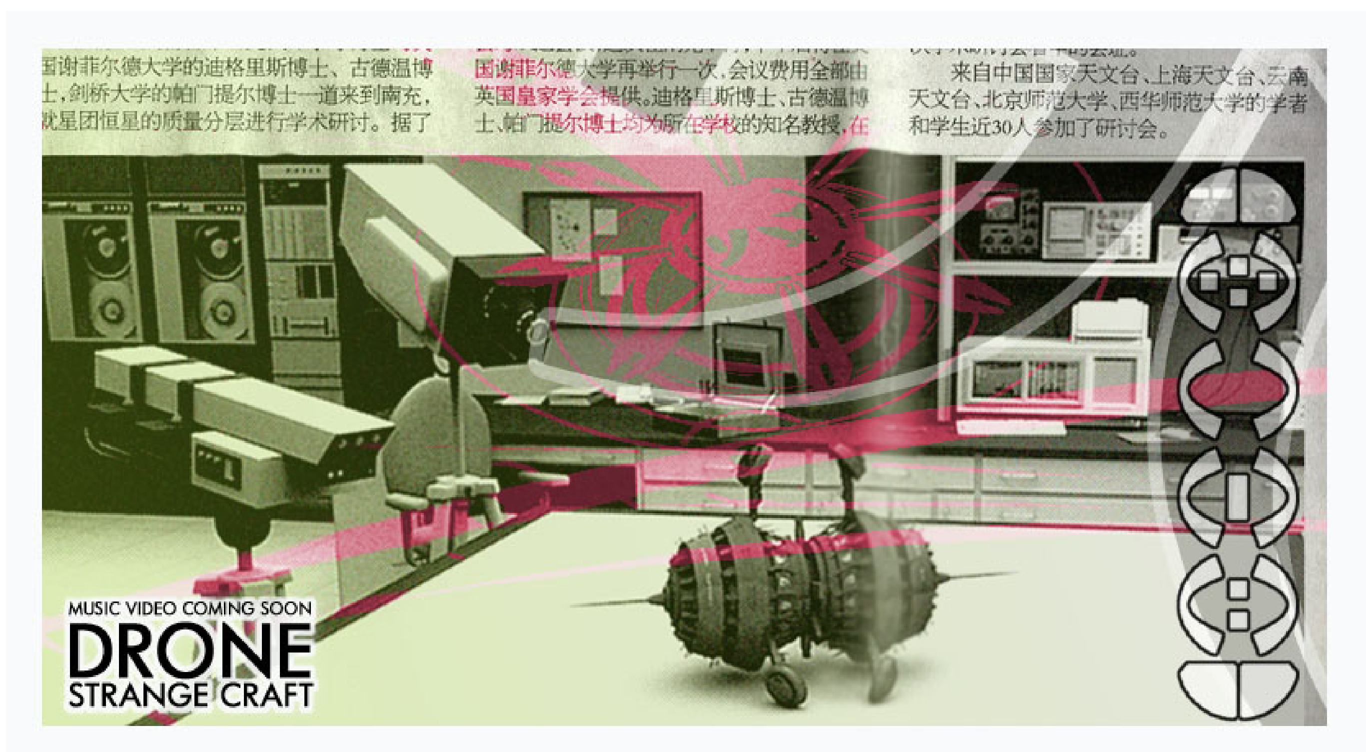

Abb. 1: »Original«-Fotos aus den anonymen Sichtungsmeldungen, hier von »Ty« und »Stephen«

er unter dem Pseudonym »saladfingers« bei Videocontent-Sites wie Youtube [4] veröffentlicht. Avery hat sich auch zur gesamten Geschichte der Drohnen geäußert (und seine Urheberschaft an den »Original«-Fotos und Dokumenten abgestritten) und etwa erwähnt, dass die Spitzen der Objekte stets ziemlich gezackte Kanten aufwiesen, was auf eine Kombination aus Glanzlichtebenen, einem winklig anstrahlenden Licht und einer sehr feinen Geometrie hinweisen würde – allesamt so nur am Computer erzeugbar [5]. Marc D´Antonio, ein weiterer Spezialist für Computereffekte, wittert ebenfalls einen Schwindel und kann Radiosity-Effekte in den Flecken der dunklen Seite der Drohnen auf den Fotos erkennen. Auch die identische fotografische Körnung, so Kris Avery, wiese für die Fotos zumindest auf eine starke Nachbearbeitung hin, was nicht unbedingt für Authentizität spräche.

Aber was ist mit den »Isaac«-Dokumenten und Fotos?

Der technische Report entspricht in Layout, Schriftart und Schreibstil einem fachlichen Dokument aus den Achtziger Jahren. Die fotografierten Objekte sind von sehr hohem Detailgrad und erwecken den Anschein, als seien sie in

Abb. 2: Werbung für das von Kris Avery erstellte Musikvideo mit Inhalten aus den »Drohnensichtungen«



EPORT

y has
ource.
it can
s in a

igible
on for
kable
l with

e first
levice
ito or
ved I-
adius
hat is
t.

s are

evice
ween
e *S1*,
lling

[redacted]

f this
ation
ality
ntire

uent
they

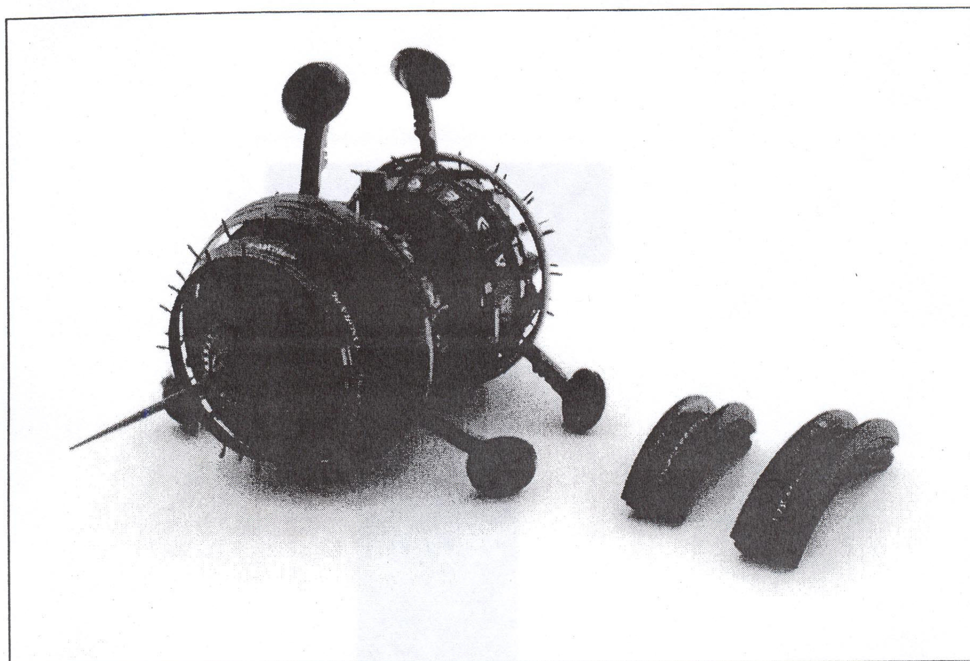


Figure 4.1
The artifacts used by PACL during the antigravity research phase of Q4-86.

are directly and physically linked, and are completely inseparable by pulling or pushing them in opposing directions. Only when the effect of A1 is deactivated will they once again behave as separate objects.

As an example, imagine cutting a broomstick into two segments, each one foot in length. Once separated, each segment is its own object, capable of being moved or rotated independently of the other. Under the effect of an RSR, however, the segments might behave as if they were a three-foot rod consisting of both foot-long broomstick segments separated by an additional foot of empty space. While the two rod segments would still appear to be separate, to the point that an observer would be able to pass their hand through the space that separates them, they would be unable to move one of the rods without the other behaving as if it were directly attached.

4.2.4. OVERVIEW OF A1

A1 consists of a two-segment cylindrical core, 1 foot, 2.2 inches in length and 8.3 inches in diameter, with needle-like appendages extending from each end. The total length of the device, with needles included, is 2 feet, 2.4 inches. Both core segments feature a triangular array of three "arms", extending 7.6 inches from the center of the core,

Abb. 2: Seite aus einem Dokument von »Isaac«, hier mit Foto der Alien-Technologie

PALO ALTO CARET LABORATORY — LINGUISTIC ANALYSIS PRIMER



Figure 14.14
Compound junction in a dual-link union with heavy-state tri-switch and diffuser.

122

Abb. 3: Weitere Seite aus einem Dokument von »Isaac«, hier mit Alien-Schriftzeichen (»Software«)

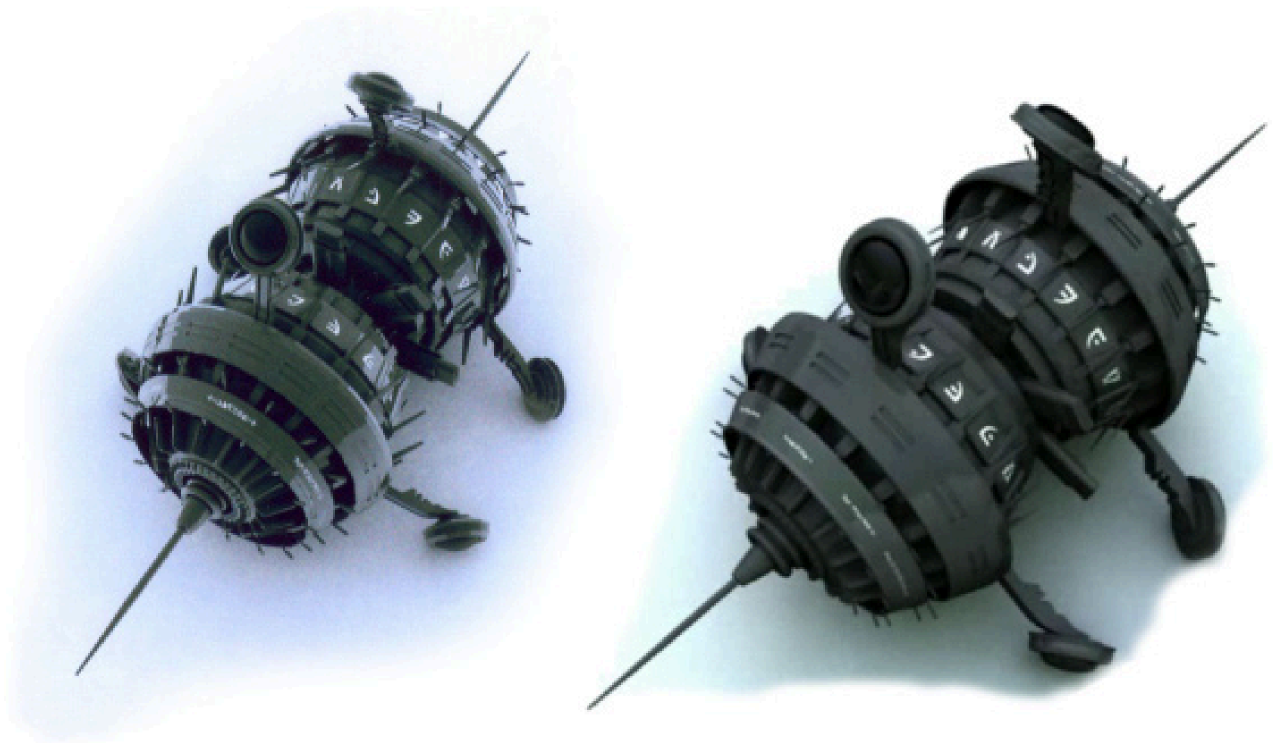


Abb. 4: Vergleich eines Fotos von »Isaac« (links) und eines Videostills von Kris Avery (rechts). Deutlich zu erkennen der hohe Detailreichtum des Objekts und der Beleuchtung des »Originals«.

einer speziell für technische Fotografien mit weißem Stoff ausgelegten Kammer fotografiert worden. Die von »Isaac« dann gescannten Fotografien weisen Staubpartikel und Fussel auf. Auf den Dokumenten wiederum sind Kugelschreibermarkierungen und Schwärzungen, die auch auf dem kopierten und gescannten Material gut erkennbar sind.

Klar erkennbar sind auch die Unterschiede des »neuen« Materials z. B. zu den Reproduktionen im Musikvideo von Kris Avery. In letzterem ist der Detailgrad der Objekte deutlich niedriger, einfachere (diffuse) Beleuchtungen werden eingesetzt und die Erstellung am Computer ist in vielen Einstellungen deutlich sichtbar. Anders der CARET-Report: Hier scheint alles dafür zu sprechen, dass es sich um Materialien handelt, die nicht ausschließlich Reproduktionen am Computer sind. Bedeutet das, dass »Isaacs« Angaben der Wahrheit entsprechen?

Das Material gibt noch weitere Rätsel auf, namentlich die Schriftzeichen, die auch zur Programmierung der »Hardware« dienen sollen, auf der sie aufgebracht sind. Entfernte Ähnlichkeiten zu menschlicher Schrift sind erkennbar, etwa zu japanischer Katakana-Schrift oder Erfindungen aus Science-Fiction-Filmen und Serien. Aber die Ähnlichkeiten gehen nicht sehr weit. Sind es zufällig erstellte Zeichen und Anordnungen? Statistische Analysen sprechen dagegen, es scheint also ein System hinter der Schrift zu stecken. Aber welches? Handelt es sich um Kryptogramme? Wenn ja, dann vermutlich keine der europäischen Schriften, denn auch das kann statistisch ausgeschlossen werden.

Ist das CARET-Material also echt? Warum meldete sich »Isaac« dann erst so viele Jahre später? Sind die Drohnen-Sichtungen auch »echt« und haben »Isaac« dazu veranlasst, sich zu regen?

Klar ist: Alles, was bisher an Angaben, Fotos und Materialien zu den »Drohnen« aufgetaucht ist, kann gefälscht sein. Mit den heutigen technischen Mitteln ist das machbar.

Es gibt keinen Nachweis dafür, dass es sich bei den Sichtungsmeldern um verschiedene Personen handelt (oder um ein- und dieselbe), die Fotos allein aber sind kein aussagekräftiger Beleg. Das CARET-Material ist von hoher Qualität,

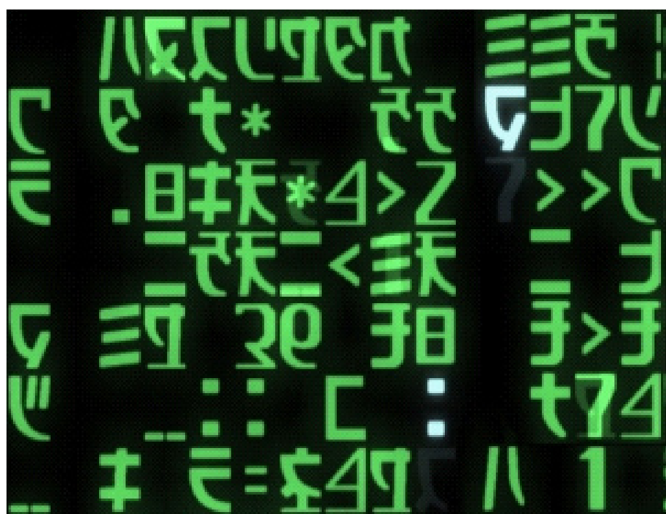


Abb. 5: Codebeispiel aus den Matrix-Filmen, japanische Katakana enthaltend

aber ebenso über eine anonyme Quelle lanciert worden. Die Drohnen wurden von Mal zu Mal immer komplexer, die Details immer umfangreicher, so dass der Eindruck entsteht, jemand wolle seine Trickkünste demonstrieren und perfektionieren.

Aber: Wenn all die bisherigen zu den »Drohnen« aufgetauchten Geschichten und Fotos Fälschungen sind, dann hat sich jemand damit eine unglaubliche Mühe gemacht, die über jedes Maß bisheriger Schwindelei in der UFO-Szene hinausgeht, auch über die neuesten CGI-Kreationen wie das Youtube-Haiti-Video [6] oder die Nachahmungen von Kris Avery zum Fall selbst. Technische und schriftbasierte Details einer fremden Kultur hätten entwickelt werden müssen, hochaufwendige Fotos und Materialen hätten mit großer Sorgfalt gefälscht werden müssen (z. B.: Raumschiffentwicklung – Rendering – qualitativ hochwertiger Ausdruck als Foto – erneutes Einscannen unter Deutlichmachung des Scanprozesses etc.) und über mehrere anonyme Zeugen bzw. E-Mail-Adressen an verschiedene Empfänger lanciert werden müssen. Wer auch immer einen derartigen Aufwand auf sich nehmen würde, müsste ein klares Motiv dafür haben, jenseits dessen, ein paar UFO-Forscher ins Bockshorn gejagt zu haben. Ein solches Motiv scheint zumindest derzeit nicht in Sicht.

Indessen springen große Unternehmen auf den Zug auf und nutzen die geleistete Entwicklungsarbeit (für die bis dato niemand Urheberrechte einklagt!), um ihre eigenen Produkte zu vermarkten. So hat Alienware, eine Firma, die Computer und Rechnergehäuse herstellt (und dabei immer schon Alien-Motive verwendete) ein Gewinnspiel veranstaltet, das auf einer aufwendig gestalteten »Drohnen«-Website zu finden war und seine neuesten Computer z. B. mit der »Drohnen«-Schrift ausgestattet.

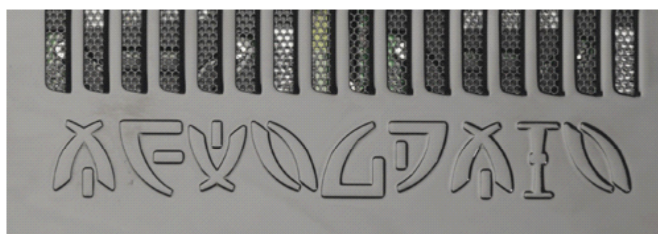


Abb. 6: Nutzung der »Drohnen«-Schriftzeichen auf einem Computer der Firma Alienware

Man darf gespannt sein, wie weit die »Drohnen« dadurch ihren Bekanntheitsgrad auszudehnen vermögen und welche neuen Entwicklungen noch auf uns warten. Bisher jedenfalls übersteigt die Zahl der Fragen die der Antworten.

Quellen

[1] Baranek, Jens: »The Drone«, Teil 1. In: *Journal für UFO-Forschung 28* (2007), Nr. 172, S. 111–115

[2] »Isaac«: *My Experience with the CARET Program and Extra-Terrestrial Technology.* http://isaaccaret.fortunecity.com, Zugriff am 20.1.2008

[3] Avery, Kris: *Kaptive Studios.* http://www.kaptive.co.uk/index.cfm, Zugriff am 20.1.2008

[4] Youtube: *User saladfingers123456.* http://www.youtube.com/profile?user=saladfingers123456, Zugriff am 20.1.2008

[5] UFO Blog: *MUFON Investigation Of Drone Photos & CARET.* http://www.ufo-blog.com/pdf/mufon_drone_summary.pdf, Zugriff am 20.1.2008

[6] Youtube: *UFO Haiti.* http://www.youtube.com/watch?v=up5jmbSjWkw#, Zugriff am 20.1.2008



Kurz notiert
Aktuelle Meldungen



Trindade-Island-UFO eine Fälschung?

Die Bilder eines unbekannten Flugobjekts, die Almira Barauna am 16. Januar 1958 vor Trindade Island (Brasilien) an Bord des Marineschiffes Almirante Saldanha aufnahm, gehören zu den bekanntesten UFO-Fotos weltweit, die nach wie vor ungeklärt sind.

Jetzt hat sich herausgestellt, dass der Fotograf Barauna vor dieser Sichtung nachweislich einmal UFO-Fotos gefälscht hat. Er steuerte 1954 Trickaufnahmen für einen Artikel der brasilianischen Zeitschrift Mundo Illustrado bei, der die einfache Herstellung von Fotos mit »Fliegenden Untertassen« beleuchten sollte. Darüber hinaus wiesen diese Doppelbelichtungen ein Objekt auf, das dem, das Barauna später vom Schiff aus fotografiert haben will, durchaus ähnelt (siehe Abb.). Damit ist die Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen beeinträchtigt.

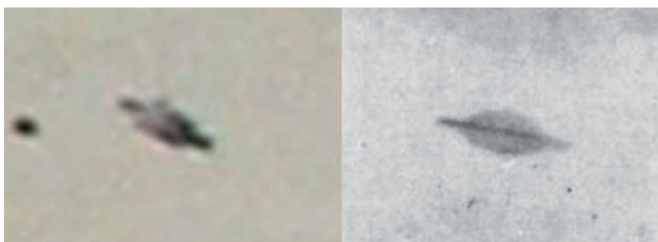
Dass die Trindade-Island-Bilder eine Fälschung sind, lässt sich durch die Entdeckung des Mundo-Illustrado-Artikels allerdings nicht belegen. Ebenso unklar ist, warum Barauna seine damalige Tätigkeit für die Marine durch UFO-Foto-Scherze gefährden sollte und warum er bis heute an der Echtheit der Sichtung festhält.

Danny Ammon

Quellen: http://forgetomori.com/2008/ufos/how-to-fake-ufo-photos-by-almiro-barauna

http://www.ceticismoaberto.com/research/trindade/trind.htm

Trickfoto von Almira Barauna für eine Zeitschrift (links) und Trindade-Island-UFO (rechts)



Flugverbot für MHBs

In den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln ist das Starten der sogenannten Himmelslaternen und ähnlicher Flugkörper mit Bezug auf das Luftverkehrsrecht verboten worden. Das Starten dieser Flugkörper unterliege der amtlichen Zulassung, die damit allgemein verweigert wurde. Als Begründung wurde Brandgefahr für Menschen und Sachen genannt, die entstünde, wenn Himmelslaternen »selbständig an nicht vorherbestimmbaren Orten herabgleiten«.

Himmelslaternen sind bei den Fallermittlern der GEP im Jahr 2007 der häufigste Stimulus für UFO-Sichtungen gewesen, die sich dann als IFO erklären ließen (wir berichteten in der letzten jufof-Ausgabe. Andere UFO-Forschungsgruppen hatten dagegen keinen Anstieg dieses Stimulustyps registrieren können. Damit stellt sich die Frage, ob der verstärkte Import, das extensive Marketing und die Reaktion der zuständigen Behörden eine unabhängige Bestätigung der Welle von MHB-Sichtungen konstituieren.

Danny Ammon

Quelle: Amtsblatt für den Regierungsbezirk Düsseldorf 189 (2007), Nr. 49, S. 416. http://www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/BezRegDdorf/autorenbereich/Dezernat_12/ChristaHoersch/_Amtsblatt/2007/pdf/Amtsblatt_49_2007.pdf



GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder der GEP liegt diesem jufof der achtseitige GEP-Insider Nr. 45 bei, mit den folgenden Themen:

- Umfrage zum neuen GEP-Logo

Die Wissenschaft der UFOs
Fakten gegen Stereotypen – Teil 2

Richard Hall · Übersetzer: Marius Kettmann

Stereotypen sterben nur schwer. Der Mythos unter Wissenschaftlern, dass UFOs ein »Nonsensproblem« seien, wurde bereits vor über 50 Jahren etabliert und besteht bis heute.

Feststoffliche (fahrzeugartige) Objekte und handfeste Effekte (Fortsetzung)

1. September 1974: Langenburg, Saskatchewan, Kanada; 11.00 Uhr
Zeugen: Farmer Edwin Fuhr, 36; Königlich Kanadische Gebirgspolizei, Wachtmeister Ron Morier, Vor-Ort-Untersucher
Merkmale: kreisförmige (halbkugelförmige) Objekte, Formation, koordinierter Flug, physische Spuren, elektromagnetische Effekte, Tierreaktionen

Während Fuhr einen Mähdrescher fuhr, um sein Korn zu ernten, bemerkte er ein metallisch anmutendes, kuppelförmiges Objekt ungefähr 50 Fuß (15 Meter, Anm. d. Übers.) von ihm entfernt. Er stoppte, um es genauer zu untersuchen. In Richtung des Objektes gehend und sich ihm bis auf 15 Fuß (4,50 Meter, Anm. d. Übers.) nähernd, sah Fuhr, dass es das Gras neben sich kreiselte und verwirbelte. Zurück auf seinem Mähdrescher blickte er herum und sah vier weitere identische Kuppeln »wie gebürsteter rostfreier Stahl«, angeordnet in einem groben Halbkreis, alle schwebend und kreiselnd ungefähr einen Fuß (30 cm, Anm. d. Übers.) über dem Boden. Ob durch Angst oder einen elektromagnetischen Effekt, Fuhr konnte weder das Gaspedal noch das Lenkrad des Mähdreschers bedienen.

Eines der Objekte stieg plötzlich auf, schnell gefolgt von den anderen vier, aufsteigend in einer Stufenformation. In einer Höhe von etwa 200 Fuß (60 Meter, Anm. d. Übers.) stoppten sie, jedes einen Hauch grauen Dampfes ausstoßend aus einem auspuffartigen Anbau an der Unterseite. Der Dampf strömte bis auf 6 Fuß (1,80 Meter, Anm. d. Übers.) herab, gefolgt von einer absteigenden Windböe, welche das Korn im umgebenden Gebiet niederdrückte. Die Objekte bildeten dann eine gerade Linie und schwebten für eine Minute.

Fuhr begab sich zum Landungsort und fand fünf Ringe von niedergedrücktem Gras links gedreht verwirbelt. Es gab keine Hinweise auf Hitze oder Verbrennungen. Einige zusätzliche Kreise wurden in dem Gebiet später im selben Monat gefunden. Fuhr erfuhr später, dass Rinder in einem nahe gelegenen Feld zur Zeit der Sichtung gebrüllt hatten und durch einen Zaun gebrochen waren.

Der Polizist Ron Morier von der Königlich Kanadischen Bergpolizei, wurde von der kanadischen Presse folgendermaßen zitiert: »Etwas war dort und ich zweifle daran, dass es ein Scherz war. Es gibt keine Anzeichen, dass irgendwas in das Feld hinein- oder herausgefahren ist und Herr Fuhr schien wirklich verängstigt.« Später erzählte Morier einem Untersucher: »Es gibt einfach keine Möglichkeit, dass es sich um einen Scherz handelt… Was auch immer es war, es kam aus der Luft und verschwand auf demselben Weg, so weit ich das beurteilen kann.« (Phillips, 1975; Rutkowski & Timmermann, 1992)

1. Januar 1978: Santa Monica, Kalifornien; 12.45 Uhr – 13.00 Uhr
Zeugen: Floyd P. Hallstrom (37 Jahre Flugerfahrung, als Navy-Kampfflieger-Besatzung und Personal-Mannschaftschef für Admirale, inklusive Chefkommandant der Atlantischen Flotte)
Merkmale: Scheibe mit Kuppel und Luken, Sonnenlicht reflektiert auf der Kuppel

Während des Fluges in einer Cessna 170A von Oxnard, Kalifornien, nach San Diego erreichte Hallstrom in einer Flughöhe von 7.500 Fuß (2.250 Meter, Anm. d. Übers.) Santa Monica. Vor ihm war ein Freund, Jim, ein neues Flugzeug nach San Diego überführend. Hallstrom folgte ihm und war dafür vorgesehen, ihn nach Oxnard zurückzubringen, nachdem er das Flugzeug ausgeliefert hatte. Der Himmel war klar, mit Ausnahme einer Smogglocke in der Umgebung des Los Angeles International Airport (LAX).

»Ich bemerkte es [das UFO] am Rande des dunstigen Gebietes oberhalb des LAX, leicht an der östlichen Seite… Ich dachte, es wäre Jim und so beobachtete ich es für ungefähr eine Minute, weil er mir erst seinen Positionsreport gegeben hatte, aber es schien größer zu werden und es kam auf mich zu und so bemerkte ich, dass es nicht Jim war…Ich begann Ausschau zu halten, um was es sich handeln könnte, aber ich konnte keine Flügel an dem Fluggerät sehen, obwohl ich zu dieser Zeit schon Fenster sehen konnte, die anscheinend Passagierfenster im Fluggerät waren. Als es noch näher kam, war ich in der Lage auszuschließen das es Flügel hatte oder horizontale Leitwerke, wie es bei konventionellen Fluggeräten üblich ist…«

Hallstrom fragte sich, ob es eine Art von Helikopter sein könnte, aber es näherte sich mit hoher Geschwindigkeit. Er schaute auf das UFO in einem 30 bis 45 Grad Winkel herab, als es an ihm in einer Höhe von ungefähr 6.000 Fuß (1.800 Meter, Anm. d. Übers.) zu seiner linken, vorbei flog. Es hatte keine Rotoren und kein Leitwerk.

»Auf einmal konnte ich die komplette Form des untertassenförmigen oder runden Objektes ausmachen… Ich konnte auch die Kuppel sehr plastisch klar sehen, inklusive aller Fenster… [ich] beobachtete, dass es aus einem sehr hellen Metal war… es war mehr eine Art von Nickel oder hochpoliertem Chrom oder rostfreien Stahl als eine Art von Aluminium, weil es mehr einen weichen Glanz hatte. Es war in seiner Art vollkommen und nicht wie ein lackiertes Aluminium.«

Hallstrom beobachtete 16 bis 20 gleichmäßig verteilte Fenster rund um die Kuppel, gleich über dem Grundobjekt. Die Kuppel schien eine perfekte Halbkugel von ungefähr 20 Fuß (6 Meter, Anm. d. Übers.) Durchmesser zu sein, welche auf der Grundfläche mit einem Durchmesser von 30 Fuß (9 Meter, Anm. d. Übers.) saß. Das UFO blieb auf einem Kurs von ungefähr 310 Grad (entgegengesetzt zu Hallstroms Kurs) mit keinem Anzeichen auf Rotation, Oszillation, Neigung, Drehung oder Gierung. Außerdem gab es kein Zeichen für ein Antriebssystem. Die Sonne reflektierte auf der Kuppel als heller Punkt, als das UFO vorüber flog. Nach ungefähr einer Minute verschwand das Objekt aus der Sicht hinter der Cessna. Hallstrom schätzte seine Geschwindigkeit auf ungefähr 650 mph (1.046,5 Kilometer pro Stunde, Anm. d. Übers.). Er machte sich schnell Notizen und skizzierte das UFO.

Dann ergriff er sein Funkgerät. Zuerst kontaktierte er seinen Freund Jim, um ihm zu berichten, was er gesehen hatte. Dann benachrichtigte er verschiedene Luftaufsichtsbehörden.

Hallstrom, erschüttert von seiner Sichtung, hatte das Thema bis dahin nicht

ernst genommen. Die Auswirkungen von dem, was er gesehen hatte, verfolgten ihn bis nach Hause. Er berichtete später, dass diese Erfahrung sein gesamtes Leben komplett verändert hätte. (MUFON UFO Journal, Januar 1978, S. 3–5)

9. November 1978: Kuwait; ohne Zeitangabe
Zeugen: Ölfeld-Techniker
Merkmale: Scheibe mit Kuppel, blinkende Objektbeleuchtung, Landung, elektromagnetische Effekte auf die Pumpenanlagen und die Kommunikation, Fotos

Mitarbeiter der Kuwaiter Öl-Company meldeten eine Serie von UFO-Sichtungen vom 9. November bis 21. November 1978, inklusive angeblicher Fotografien in einigen Fällen. Am 9. November sahen Techniker am Treffpunkt »Nummer 24« ein diskusförmiges Objekt mit einer Kuppel oben, am Boden. Das fiel zusammen mit dem Ausfall der Ölpumpstation und Störungen der Fernmeldeeinrichtungen. Nach sieben Minuten verschwand das Objekt mit einem rasanten Tempo. Das Kuwaitische Institut für wissenschaftliche Untersuchungen (KISR) führte eine Untersuchung durch, konnte aber die Sichtung nicht erklären. So wurde der Report als »vertraulich« eingestuft. Als dasselbe oder ein ähnliches UFO am 21. November wieder auftauchte, gelang einem Mitarbeiter der Kuwaitischen Öl Firma »… eine Anzahl von Fotografien des Objekts.« Diese wurden vom KISR überprüft, aber deren Report wurde niemals veröffentlicht. (Private Kommunikation mit einem wissenschaftlichen Mitglied des Kuwaiter Instituts für wissenschaftliche Untersuchungen; Kuwait Times, 16. und 18. November 1978; Arab Times, 24. Januar 1979)

4. März 1988: Eastlake, Ohio; 20.35 Uhr
Zeugen: Familie, Küstenwache-Personal, andere
Merkmale: Großes elliptisches Objekt, Lichtstrahlen, sequenziell blinkende Objektlichter, Landung auf zugefrorenem See, Effekte auf dem Eis, Satellitenobjekte bewegen sich um das Primärobjekt

Küstenwache-Personal reagiert auf Einwohnerberichte von ungewöhnlichen Luftaktivitäten über dem Eriesee. Gesehen wurde ein großes elliptisches Objekt, das über dem See schwebt. Eine Familie sah während der Heimfahrt das Objekt, fuhr runter zum Strand und stieg aus um es näher zu betrachten. Im hellen Mondlicht konnten sie Eis auf dem See sehen und es krachen hören, wie mit Donnerschlägen.

Ein riesiges, bronze-graues, fußballförmiges Objekt schwebte tief über dem See, vor- und rückwärts schaukelnd. Blendend weißes Licht wurde von beiden Enden ausgestrahlt. Das Objekt war ruhig. Als es weiter abstieg und ein Ende Richtung Strand schob, rannte die Familie ängstlich zurück zum Auto und floh. Zu Hause konnten sie das Objekt von einem Fenster, welches Richtung Strand geht, weiter verfolgen.

Das Objekt zog weiter über das Eis und sank herab, nun an seiner tiefer hängenden Ecke mit roten und blauen Lichtern in Sequenzen blitzend. Die Familie rief daraufhin die Eastlike Polizei, um ein UFO zu melden. Nach verschiedenen Verweisen an andere Behörden, die alle kein großes Interesse bekundeten, schlug jemand die Küstenwache vor.

Plötzlich schossen fünf oder sechs helle gelbe dreieckige Objekte aus dem Zentrum des großen Objekts und begannen, unabhängig herumzuschießen. Einmal stoppten sie und schwebten um das Mutterobjekt herum, als würden sie es verdeutlichen wollen, dann flogen sie mit hoher Geschwindigkeit nach Norden, wechselten nach Osten, dann Richtung Inland auf das Perry-Atomkraftwerk zu. Unabhängige Zeu-

gen beobachteten diesen Ablauf. Zu diesem Zeitpunkt rief die Familie die Küstenwache an, die ein Team zur Untersuchung schickte.

Matrose James Power und Bootsmann John Knaub kamen an. Sie erzählten der Familie, dass sie einige Lichter von Fairport Harbor aus über dem See gesehen hatten und dachten, es handle sich um Leuchtsignale. Vielleicht waren es einige Fischer, die dort draußen im Eis festsaßen. Die Familie wies auf das Hauptobjekt hin, um welches noch immer einige der dreieckigen Objekte herumschwirrten. Die Männer, begleitet von dem Ehemann und der Ehefrau, fuhren näher zum See, um sich die Sache besser anzusehen. Am Seeufer konnten alle das Eis rumpeln und tosen hören. In ihrem Vorfallbericht, der später per Fernschreiben an das Küstenwache Hauptquartier in Detroit, Michigan gesandt wurde, wurden die Männer wie folgt zitiert: »Das Eis krachte und lief abnormal hinaus, als das Objekt näher heran kam.«

Power und Knaub gaben eine Meldung per Funk ihres Chevy Suburban an die Basis. Das Fenster war offen und so belauschten der Ehemann und die Ehefrau, die Worte die zur Lage gesagt worden: »Wir weisen daraufhin, dass es scheint, dass das Objekt auf dem See landet… Es gibt weitere Objekte, die um das Objekt herumfliegen. Wir weisen daraufhin, dass diese kleineren Objekte mit hoher Geschwindigkeit fliegen. Es gibt keine Motorengeräusche und sie sind sehr, sehr tief.« Sie setzten die Beobachtung für über eine Stunde fort. Die Männer wurden belauscht, wie sie Dinge, wie die folgenden zur Basis sagten: »Wir weisen daraufhin, dass das Objekt jetzt Lichter über den gesamten See scheinen lässt und es wechselt in verschiedene Farben.« Die Männer mussten schreien um über Funk gehört zu werden, wegen dem donnernden Krach des rumpelnden Eises.

Plötzlich tauchten die kleineren Dreiecke wieder auf und eins nach dem anderen trat seitwärts in das Mutterobjekt ein, als dieses auf dem Eis zu landen schien. Das Objekt blitzte dann eine Serie von roten, blauen und gelben Lichtern, das Licht, welches vom Ende des Objektes ausgestrahlt wurde, wechselte von Weiß zu Rot und die Dreiecke tauchten wieder auf und schwebten über dem großen Objekt. Der Krach vom Eis hörte abrupt auf und die Lichter und Dreiecke verschwanden. Nachdem es vorbei war, fuhren die Küstenwachemänner, »blass«, nach Angaben des Ehemannes, weg. (Evans, 1992; Küstenwache-Funkbericht vom Vorfall)

25. Mai 1995: Bovina, Texas; 10.30 Uhr
Zeugen: Captain Gene Tollefson, 1. Offizier John J. Waller, America West Airlines Flug 564
Merkmale: Große Silhouette eines zigarrenförmigen Objekts, pulsierende Lichter entlang des Objekts, gemeldeter Radarkontakt

Ein American-West-B-757-Flieger flog nahe Bovina, Texas in 39.000 Fuß (11.700 Meter, Anm. d. Übers.) eine Route von Tampa, Florida, nach Las Vegas, Nevada. Zu ihrer Rechten und etwas unter ihrer Flughöhe, sah die Mannschaft eine Reihe von hellen weißen Lichtern, die sequenziell von links nach rechts an und aus gingen. Der Co-Pilot kontaktierte das Albuquerque FAA Luftrouten-Verkehrs-Kontrollzentrum, um zu fragen, ob die Sichtung mit möglichen militärischen Aktivitäten in Zusammenhang gebracht werden könnte. Überprüfungen mit militärischen Installationen in dem entsprechenden Gebiet wurden in die Gänge geleitet, aber es konnte keine Erklärung gefunden werden.

Als das Linienflugzeug seinen Westkurs

fortsetzte und das Objekt nach hinten zurückfiel, beobachtete es die Crew gegen einen Hintergrund von Gewitterwolken. Als die Hintergrundwolken mit Licht pulsierten, konnten sie die Silhouette eines dunklen, flügellosen, gestreckt zigarrenförmigen Objektes rund um die Stroboskoplichter erkennen. Obwohl sie die genaue Distanz zum Objekt nicht wussten, schätzten der Pilot und der Kopilot das Objekt auf eine Länge von 300–400 Fuß (90-120 Meter, Anm. d. Übers.).

Der Radar des FAA in Albuquerque zeigte das Objekt nicht an. Einer der Luftverkehrskontrolleure kontaktierte das nordamerikanische Luftsicherheitskommando (NORAD), welches den nordamerikanischen Luftraum per Radar überwacht und sagte, dass NORAD einen unidentifizierten Radarkontakt in der entsprechenden Umgebung bestätige. Dieser stellte sich später als ein kleines Flugzeug heraus, dessen Transponder nicht eingeschaltet gewesen war.

Am nächsten Morgen sagte der Kontrolleur, er habe die Sache noch einmal mit NORAD abgeglichen. NORAD teilte ihm mit, dass sie einen weiteren, sehr ungewöhnlichen Radarkontakt in derselben Gegend kurze Zeit später gehabt hatten – etwas, das sich zuerst stationär, dann rapide beschleunigend und abrupt stoppend verhielt und diesen Ablauf mehrere Male wiederholte. Der Geschwindigkeitsanstieg wurde berechnet und betrug zwischen 1.000 und 1.400 mph (1.610–2.254 Kilometer pro Stunde, Anm. d. Übers.). Dieser Bericht, basierend auf den Worten eines Luftverkehrskontrolleurs und konnte nicht unabhängig bestätigt werden. (W. Webb, 1996)

Manövrierende Bewegungen und »Intelligente Kontrolle«

Der nahezu ein Jahr andauernden 1952er UFO-Sichtungswelle, in welcher sich die Umstände wiederholt hatten, bei welchen Abfangjäger UFOs verfolgten, die auch auf Radar zu sehen gewesen waren, folgte der von der CIA anberaumte, so genannte Robertson Panel, um die Daten zu beurteilen. Unter den Präsentationen, die dem wissenschaftlichen Panel vorgestellt worden, war auch eine von Dewey J. Fournet (USAF), der mit wissenschaftlichen Analysten zusammengearbeitet hatte, um eine rigorose Bewegungsanalyse von unerklärten Fällen durchzuführen.

Edward J. Ruppelt, ehemaliger Chef der Luftwaffen-Projekt-Blue-Book-Untersuchungen, berichtete später, dass die Studie: »sehr heiß und sehr kontrovers war… [sie] war heiß, weil sie nicht offiziell war und der Grund, warum sie nicht offiziell war, war, weil sie so heiß war. Sie enthielt das Ergebnis, dass UFOs interplanetarische Raumschiffe seien.« (Ruppelt, 1956, Seiten 285-286)

Luftwaffenanalysten hatten diese Feststellung vorher getroffen. Projekt Sign hatte 1948 eine streng geheime Einschätzung der Situation erstellt und war dabei zum selben Schluss gelangt (Hall, 1964, Seite 110). Aber beide Male hatten Außenstehende Wissenschaftsberater, auf der Basis was wir als oberflächlich und exzessiv skeptisch zusammengefasst hatten, die Feststellung bestritten (Hall, 1988, Seiten 155-163).

Viele dieser Abfangjägerfälle enthielten eine Art »Katz-und-Maus-Verhalten« von Seiten der UFOs. Sie beschleunigten weg von den verfolgenden Jets und wurden dann langsamer, bis sie wieder fast erwischt wurden. Dieses Verhalten wurde immer wieder wiederholt, durch die gesamte Geschichte der UFOs hindurch und ist eine der vielen Indikatoren für eine Intelligenz hinter dem Phänomen. Fall für Fall könnte zitiert werden und würde zeigen, dass UFOs interaktive Spiele mit (a)

militärischen Flugzeugen und (b) Polizeistreifenwagen spielen.

3. September 1965: Damon, Texas; 23.00 Uhr
Zeugen: Hilfssheriff Billy E. McCoy; Hilfssheriff Robert W. Godde
Merkmale: langgezogenes Objekt, Objektlichter, strahlende Beleuchtung, Katz-und-Maus-Spiel

Während einer Routine-Patrouille erblickten Goode und McCoy ein helles violettes Licht am Horizont im Südwesten über der Prärie in etwa 5 bis 6 Meilen (8,05–9,66 Kilometer, Anm. d. Übers.) Entfernung. Sie diskutierten verschiedene mögliche Erklärungen, für das was sie sahen – Lampen, einen Ölbohrturm – aber keine schien angemessen. Plötzlich löste sich ohne Vorwarnung ein blaues Licht – kleiner im Durchmesser – von dem lila Licht und bewegte sich zu dessen Rechten, bevor es anhielt. Beide Lichter blieben für eine Zeitspanne in dieser Ausrichtung, bevor sie anfingen, aufwärts abzudriften. Diese fließende Aufwärtsbewegung, wie sie McCoy beschrieb, setzte sich fort, bis die Objekte eine Position von 5–10 Grad über dem Horizont erreicht hatten. Goode schaute dann durch ein Fernglas zu den Lichtern, aber er konnte keine weiteren Details erkennen.

Die Neugier war geweckt und die Polizisten begannen, nach Nebenstraßen Ausschau zu halten, die sie möglicherweise näher zu den Lichtern bringen würden. Goode hielt nahe einer Weide und benutzte erneut das Fernglas, um die Objekte durch das offene Autofenster zu beobachten. Dieses Mal, als die Männer beobachteten, schossen die Lichter plötzlich mit einer fantastischen Geschwindigkeit auf sie zu, die zwischenliegende Distanz in ein oder zwei Sekunden abdeckend. Die Polizisten sahen ein solides Objekt, welches abrupt stoppte und praktisch über ihnen schwebte. Sein blendendes lila Licht erleuchtet sie und den nahe gelegenen Boden. Die lila und blauen Lichter waren fest an den gegenüberliegenden Enden eines enormen Objektes angebracht, welches ungefähr 150 Fuß (45 Meter, Anm. d. Übers.) von ihnen über der Weide in einer Höhe von etwa 100 Fuß (30 Meter, Anm. d. Übers.) schwebte. In seiner späteren Aussage zur Luftwaffe, beschrieb McCoy, was er sah:

»Der Hauptteil des Objektes war zu dieser Zeit schlecht sichtbar und schien dreieckförmig, mit einem blendenden lila Licht am linken Ende und dem kleineren, weniger blendenden, blauen Licht am rechten Ende. Der Hauptteil des Objektes schien dunkelgrauer Farbe mit keinen weiteren klar erkennbaren Merkmalen. Es schien ungefähr 200 Fuß lang (60 Meter, Anm. d. Übers.) und in der Mitte 40–50 Fuß (12–15 Meter, Anm. d. Übers.) dick zu sein, sich verdjüngend nach beiden Enden hin. Es machte keinerlei Geräusch und hatte keinen Schweif. Das blendend violette Licht beleuchtete den Boden direkt unter dem Objekt und die Gegend davor, inklusive dem Highway und den Innenraum unseres Streifenwagens. Das hohe Gras unter dem Objekt, schien nicht gestört. Es war ein heller Mond draußen und dieser warf einen Schatten des Objektes auf den Boden direkt unter ihm, auf das Gras.«

Das Objekt schien: »…so groß wie ein Fußballfeld.« Goode konnte Hitze vom Objekt durch seinen Hemdärmel am linken Arm fühlen. Verängstigt von dem Objekt, welches über ihnen ragte, setzten die Polizisten »…das Auto in Bewegung und fuhren Richtung Damon, so schnell wie nur eben möglich«, mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 110 Meilen pro Stunde (177,10 Kilometer pro Stunde, Anm. d. Übers.). McCoy schaute weiter aus dem Fond des Au-

tos, die Bewegungen des Objektes beobachtend. Nach 10–15 Sekunden schoss das UFO abrupt an den Ort zurück, von dem es gekommen war. »Nachdem es etwa wieder an seiner Originalposition zurückgekommen war«, beobachtete McCoy, »flog es direkt nach oben in die Luft und verschwand 25–30 Grad oberhalb des Horizonts.«

Nachdem sie sich etwas beruhigt hatten, entschieden McCoy und Goode, zu der Gegend zurückzukehren und zu versuchen, das mysteriöse Objekt zu identifizieren. Zurück auf dem Highway 36, nahe dem Punkt, an dem sie die Lichter das erste Mal gesehen hatten, erspähten sie das lila Licht erneut am Horizont. Erneut kam das kleinere blaue Licht heraus, mit einer seltsamen zweistufigen Bewegung und die Lichter flogen abwärts. Verängstigt von der Möglichkeit einer erneuten unwillkommenen Nahbegegnung, flohen sie wiederum.

Die Polizisten meldeten die Sichtung der Ellington-Luftwaffenbasis und Major Laurence Leach, jun. kam am 8. September vor Ort an, um McCoy und Goode zu befragen und ihre Aussagen aufzunehmen. Leach gab in seinem Bericht an das Hauptquartier von Projekt Blue Book auf der Luftwaffenbasis Wright Patterson an, dass er nach der Befragung der beiden Männer verwirrt war. »Es gibt«, schrieb er, »meiner Meinung nach, keinen Zweifel, dass sie definitiv ein ungewöhnliches Objekt oder Phänomen sahen.«

»Beide Polizisten, schienen intelligent, reif, Menschen mit klarem Kopf zu sein und schienen ehrlich und ihre Argumente logisch.« Die Luftwaffe charakterisierte die Sichtung schlussendlich als ungeklärt. (Akten vom Projekt Blue Book, Nationalarchiv; McCoy Statement, Brazoria County Sheriff's Department, 8. September 1965; »Ellington [AFB] Probes UFO Seen by Local Deputies«, Brazosport Facts, 6. September 1965; Rhonda Moran, »The Night of the UFO«, Brazosport Facts, 13. September 1965.)

17. April 1966: Ravenna, Ohio: Abenddämmerung

Zeugen: Dale Spaur und Wilbur Neff, Hilfssheriffs; Polizisten in einigen anderen Bezirken

Merkmale: Diskusförmige Konstruktion mit leuchtendem Lichtstrahl zum Boden; Katz-und-Maus Verfolgung über die Staatsgrenze

Die Transport-Hilfssheriffs des Bezirks, Spaur und Neff, untersuchten ein herrenloses Auto, als sie mit einem glühenden diskusförmigen Objekt konfrontiert wurden, welches aus den Wäldern aufstieg und über ihnen stoppte, dabei beleuchtete es die beiden und die Umgebung. Das Objekt gab einen brummenden Ton von sich. Nachdem sie sich mit der Einsatzzentrale abgesprochen hatten, verfolgten sie das Objekt weiter in Pennsylvania. Entlang der Route hörten andere Polizisten die Gespräche über etwas Seltsames, dass ihren Weg kreuzen würde, per Funk und schlossen sich der Verfolgung des UFOs an, welches mit hoher Geschwindigkeit vom Portage-County-Sheriffwagen in einer heißen Verfolgungsjagd gefolgt wurde.

Das Objekt schien ein Katz-und-Maus-Spiel mit Spaur und Neff zu spielen. Es beschleunigte und wurde dann wieder langsamer, bis sie wieder näher herankamen. Am Abschluss der Sichtung bewegte sich das Objekt in weite Ferne weg und schwebte für eine Weile bewegungslos. Schließlich schoss es aus der Sicht, verschwindend hinter den Hintergrundsternen. (Weitzel, 1966; Clark, 1998, S. 450–465)

Fortsetzung folgt im nächsten jufof...



Hesekiel & Co.
10 Jahre Cröffelbach

Ferhat Talayhan

Mittlerweile sollte das schwäbische Cröffelbach jedem Interessierten ein Begriff sein, ist es doch für die UFO-Forschung zu dem avanciert, was Salzburg für die klassische Musik ist – ein jährlich stattfindendes Ereignis und eine Zusammenkunft Gleichgesinnter.

Mittlerweile sollte das schwäbische Cröffelbach jedem Interessierten ein Begriff sein, ist es doch für die UFO-Forschung zu dem avanciert, was Salzburg für die klassische Musik ist – ein jährlich stattfindendes Ereignis und eine Zusammenkunft Gleichgesinnter.

Dieses Jahr gab es sogar das zehnjährige Jubiläum zu feiern, was bei einer kostenfreien Veranstaltung, die nur durch die ehrenamtliche Arbeit des Organisators zustande kommt und kommen kann, keine Selbstverständlichkeit ist. Seit drei Jahren übernimmt Roland Gehardt diese Aufgabe, der auch dieses Jahr wieder ein interessantes Programm zusammenstellen konnte. Inhaltlich stellte Gehardt das diesjährige Treffen unter das Motto »Hesekiel & Co – 60 Jahre UFOs« und spannte einen weiten Bogen von der biblischen Hesekiel-Vision bis hin zur aktuellen UFO Forschung.

Den Anfang bestritt Ulrich Magin, der nach einer kurzen Einführung von Jens Lorek über die biblischen und historischen Hintergründe, in seinem Vortrag mit dem Titel »Neues von Hesekiel« dem Mythos Hesekiel auf den Grund ging.

So gab es laut Magin zu alttestamentarischen Zeiten neben Königen immer auch Propheten, die durch ihre Eingaben und Visionen aktiv in die Tagespolitik eingriffen. Das damalige Glaubensbild der Juden besagte, daß Gott unter ihnen - dem auserwählten Volk - lebe, auf der Bundeslade im Jerusalemer Tempel sitzend, und ein so schützendes Auge auf sie habe. Nach ihrer militärischen Niederlage und der Verschleppung der jüdischen Oberschicht in die babylonische Gefangenschaft fiel es den Juden schwer, ihren Glauben noch aufrecht zu erhalten.

Die tragende Rolle des Propheten Hesekiel zu dieser Zeit war es, so Magin weiter, den aus Jerusalem vertriebenen Israeliten Mut zu spenden und ihren Gottesglauben aufrecht zu erhalten.

Die Vision oder Begegnung Hesekiels war ein zu diesem Zwecke kunstvoll ausgestalteter Text voll bildhafter Symbolik, und enthielt von den sich berührenden Engelsflügeln bis hin zu den Löwenköpfen immer wieder Hinweise auf die Bundeslade und die Ausstattung des Jerusalemer Tempels, die der damaligen jüdischen Bevölkerung klar verständlich waren. Dadurch, dass Hesekiel eine Vision Gottes und der Bundeslade im fernen Babylon erhielt, verkündete Gott deutlich, dass er überall sei, für alle, und nicht an den Tempel im fernen Jerusalem gebunden.

Erst der Versuch, biblische Symbolik mit der Technologie der 70er Jahre zu erklären, erschuf das Raumschiff des Josef F. Blumrich, der mit seiner Interpretation der Bibelstellen einen Art fliegenden Teepavillon mit Minipropellern auf dem Papier konstruierte, der heute noch als Beweis der Niederkunft der alten Götter zelebriert wird.

Die zentrale Aussage Magins ist die, dass man Texte immer in ihrem historischen Kontext zu lesen habe. Ansonsten sähe jeder, der den Text lese, etwas anderes darin.

Der anschließende Vortrag von Jörg Böhme über den Gulf Breeze Fall musste leider aus



Ulrich Magin sprach über Hesekiel

gesundheitlichen Gründen kurzfristig abgesagt werden. Glücklicherweise erklärte sich Edgar Wunder bereit, in die Bresche zu springen, und hielt einen Erlebnisbericht von seiner Reise zur Hessdalen-Konferenz.

Das norwegische Hessdalen zählt zweifelsohne zu den Top-UFO-Hotspots (Einheimische sprechen von einer 100%-igen Sichtungsgarantie bei einem 2–3-wöchigen Aufenthalt) und zu dem in dieser Hinsicht vielleicht am bestuntersuchten Ort der Welt. Selbst Hynek stattete diesem Ort in seiner aktiven Phase einen Besuch ab. Seit seinem Boom in den frühen 80er Jahren ist das weltweite Interesse an dem kleinen Ort zwar verebbt, eine kleine Riege an Forschern und das Land Norwegen an sich haben Hessdalen jedoch bis zum heutigen Tage die Stange gehalten.

So werden nach wie vor Konferenzen abgehalten, bei denen Wissenschaftler aller Welt ihre neuen und alten Erkenntnisse präsentieren und sich austauschen. Edgar Wunder war bei der letzten zugegen und berichtete unterhaltsam von der Fahrt zu dem sehr abgelegenen Ort, den Teilnehmern und der Stellung Hessdalens in der Gesellschaft und sogar in der Politik (sic!). So haben die drei großen Staatsparteien Norwegens die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Hessdalen-Lichter in ihr Parteiprogramm aufgenommen. Es werde auch bewusst vom Hessdalen-Phänomen und nicht von den Hessdalen-UFOs gesprochen, um den wissenschaftlichen Anspruch zu wahren und nicht ins Esoterische abzudriften.

So berichtet Wunder auch davon, dass es in dieser gottverlassenen Gegend nur so von Beobachtungsstationen wimmele und Studenten als Teil ihres Studiums nächtelang wach bleiben und den Himmel nach außergewöhnlichen Lichtern abzusuchen hätten.

Unter den Vortragenden der diesjährigen Konferenz befanden sich unter anderem Paul Devereux, der als Erdlicht-Guru #1 gilt, und der Belgier Auguste Meessen, der bereits bei den belgischen Dreiecks-Sichtungen oft in Erscheinung trat, und dessen Vortrag über UFO Antriebe Wunder recht naiv erschien.

Insgesamt hatten sich 50–60 Teilnehmer aus aller Welt eingefunden, die nächste europäische Konferenz ist auf in zwei Jahren veranschlagt worden.

Zurück in Cröffelbach war Rudolf Henke der letzte Redner des Tages, der nach zwei Jahren Cröffelbach-Abstinenz mit einem zweiteiligen Vortrag über »Leben im Weltall« und die »Entstehung und Entwicklung von Leben aus biologischer Sicht« zurückkehrte.

Ausführlich begann Henke seinen gewohnt bildreichen Vortrag mit den Grundlagen und führte den Zuhörer durch die Welt der biologischen und chemischen Prozesse. Man hatte ein wenig das Gefühl wieder auf der Schulbank zu sitzen, während Henke Schmetterlinge und Pilze auf der Leinwand präsentierte. Zentrale Aussage Henkes Vortrags war die, dass es keine Notwendigkeit an intelligentem Leben

Edgar Wunder informierte über Neues zum Hessdalen-Phänomen





Jens Lorek beim Vortrag über seine Erfahrungen als »Alien-Anwalt«

gebe, wir aber nicht ausschließen könnten, daß außerirdisches Leben anderswo gedeihe. Somit beschränkte sich der »Weltall«-Faktor des Henke-Vortrags leider auf den letzten Satz.

Am nächsten Morgen hielt der als »Alien-Anwalt« bekannt gewordene Jens Lorek einen Bericht ab über das, was ihm vor allem medientechnisch widerfahren ist, seit im vergangenen Jahr in Cröffelbach die Idee entstand, vermeintlich von Aliens Entführten kostenfreie juristische Beratung anzubieten.

So waren Bild und die Partnerfirma Bild TV mit die Ersten, die auf den Zug aufspringen wollten, um daran zu verdienen, und boten Lorek einen lächerlich geringen Betrag für die Rechte an der Story an. Es folgten Pressemeldungen in der ganzen Welt und mehrere TV-Auftritte. Die Zahl derer, die sich bei Lorek meldeten, blieb erwartungsgemäß gering, wobei kritische Stimmen laut wurden, die die kleine Zahl auf Loreks Nähe zu Werner Walter zurückführten. In einem aktuellen Fall widmet sich Lorek einem ehemaligen Delikatessen-Koch, der nach dem Verzehr von halluzinogenen Pilzen nackt durch die hiesige Innenstadt lief und den herbeigerufenen Behörden berichtete, er sei auf einem Holzkreuz durch das Weltall gerast.

Lorek gelang es, den Mann aus der Anstalt zu holen und bemüht sich z. Zt. um dessen Rente.

Den Abschluss der diesjährigen Veranstaltung machte Werner Walter, der mit seinem Resümee über 60 Jahre UFO-Forschung einen teils unterhaltsamen, teils nachdenklichen Vortrag hielt. In einer Art Zeitreise präsentierte er Bilder aus den Kinderschuhen der modernen UFO Forschung, von den Geisterraketen, über die Gulf-Breeze-Fälschungen bis hin zum deutschen Kontaktlertum.

Als mittlerweile feste Größe wurden auch dieses Jahr wieder Miniaturheißluftballone steigen gelassen und deren Flug dokumentiert. So konnte aufs Neue intelligent anmutendes Flugverhalten festgestellt werden. So beschleunigten einige Ballone, um abrupt abzubremsen, andere wiederum bildeten Formationen und flogen in dieser Form weiter, bis sich ein Licht von der Gruppe löste und in eine andere Richtung davonzog. Allesamt Flugcharakteristika, die wir von UFO-Sichtungen aus aller Welt kennen, und die für die Echtheit von nicht-irdischen Flugkörpern stehen sollen.

Roland Gehardt verabschiedete Redner und Gäste und verkündete, dass er die Tagung im kommenden Jahr nicht mehr organisieren werde, da er das für sich gesetzte Ziel, neue Kreise nach Cröffelbach zu ziehen, seiner Meinung nach nicht erreicht habe.

Der Protest der Gäste folgte auf den Fuß, die ihm unisono zu seiner Arbeit gratulierten, und so bleibt zu hoffen, dass Gehardt die tolle Arbeit der letzten Jahre fortführt und den Aktiven unter den UFO-Interessierten weiterhin einen Ort der Zusammenkunft, des Austausches und der Weiterbildung anbietet.

Organisator Roland Gehardt



Auch in diesem Jahr wurden als Feldexperiment der Start und die Beobachtung von potentiellen UFO-Stimuli unternommen, diesmal in Form der mittlerweile aggressiv beworbenen und vielerorts angebotenen »Himmelslaternen«.

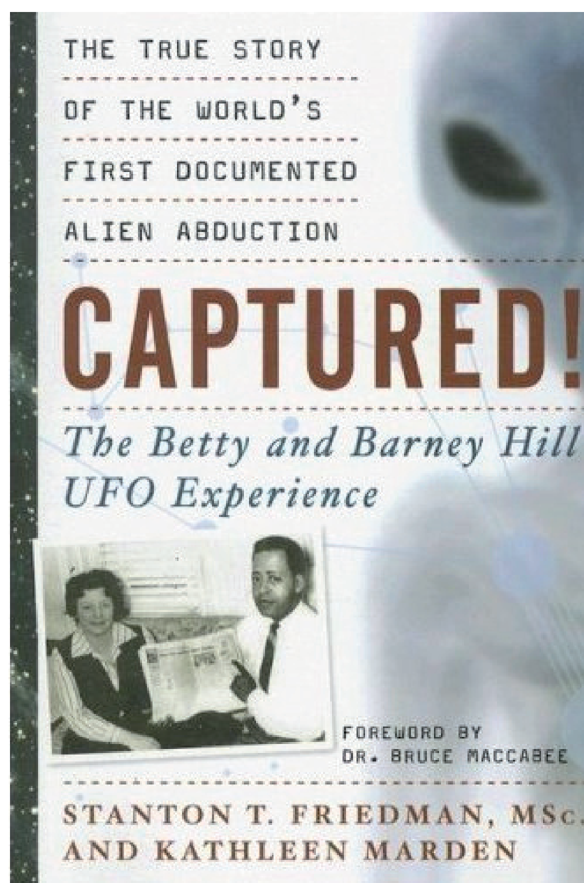


Literatur
Neuerscheinungen



Stanton T. Friedman, Kathleen Marsden: Captured! The Betty and Barney Hill UFO Experience

Die Ehepartner Betty und Barney Hill – leider mittlerweile beide verstorben – sind die wohl bekanntesten Opfer des »Entführungssyndroms«. Ihre Erfahrungen, die sie im Jahre 1961 machten, wurden bereits 1966 von John Fuller im Buch »Die unterbrochene Reise« wiedergegeben, der auch die Hypnosesitzungen, denen sich die Hills unterzogen, um nicht erinnerte Begebenheiten zu untersuchen, schilderte. Seit dieser Zeit sind Betty und Barney zum historischen ersten bekannten Entführungsfall avanciert und werden in praktisch keiner Publikation über »Entführungen durch Aliens« ausgelassen.



Vierzig Jahre nach Erscheinen des ersten Buchs über die Hills legen der bekannte UFO- und Roswell-Forscher Stanton T. Friedman und Kathleen Marden, Bettys Nichte, Verwalterin ihres Nachlasses und selbst UFO-Falluntersucherin bei MUFON, ein neues Werk über den inzwischen vielbeachteten Fall vor. Aufgrund der persönlichen Beziehung Mardens zu ihrer Tante gelingt es auch, hier im Gegensatz zu den vielen Schriften über den Hill-Fall, die sich stets nur auf die bereits durch Fuller bekannt gewordenen Details stützen, neue, auch dem langjährigen UFO-Interessierten unbekannte Sachverhalte zu erläutern und Zusammenhänge aufzuzeigen.

Die Doppelautorenschaft des Buchs hat allerdings einen erheblichen Einfluss – so zerfällt der Inhalt in zwei miteinander verwobene Teile, bei denen sich selbst die Intention, sich an den Leser zu richten, unterscheidet. Während Marden dem Leser die Geschichte der Hills inklusive ihrer ungewöhnlichen Erfahrung nahebringen und Details klären will, kommt es Friedman vor allem darauf an, die »Echtheit« der Erfahrung (und der Interpretation der Sternenkarte von Betty Hill, die laut Marjorie Fisch das Sternensystem Zeta Reticuli zeigen soll) zu belegen.

Dementsprechend fallen auch die Stilmittel der Autoren aus: Kathleen Marden, die vermutlich für die meisten Kapitel verantwortlich war, erzählt auf einfühlsame Weise die Lebensgeschichte ihrer Tante und ihres Onkels nach, präsentiert Fotos und persönliche Dokumente. Dabei kommen inklusive ihrer persönlichen Erinnerung an die beiden viele Details zum Vorschein, die noch unbekannt waren: Die Leben von Betty und Barney von deren Kennenlernen bis zu ihrem Tode werden biografisch verfolgt und auch jenseits der eigentlichen Entführungserfahrung viele Situationen beleuchtet. Beispielsweise Barneys ehrenvolle politische Aktivitä-

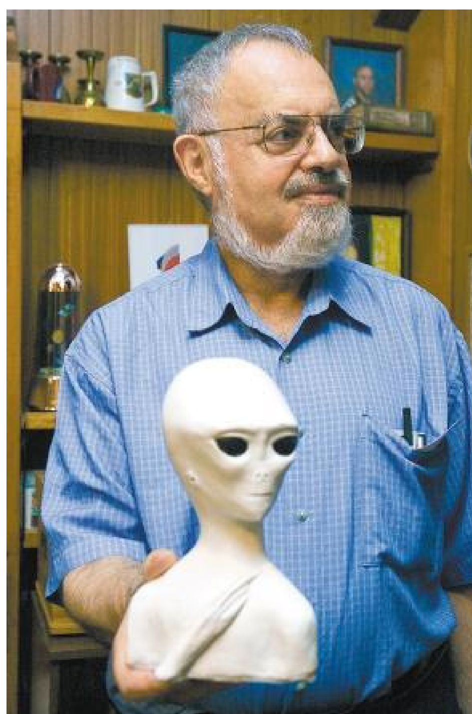
ten, die Betty und Barney ganz unabhängig von ihrem Status als »Entführte« ins Weiße Haus brachten. Ebenso die Geschichte der Hills nach ihrem Erlebnis, ihr Kontakt zu verschiedenen UFO-Forschern, ihr Versuch, die Aliens erneut »herbeizurufen«, bis hin zu Bettys kritiklosem Umgang mit »UFOs« in ihren späten Jahren.

Kathleen Marden gibt außerdem einen minutiösen Überblick über die unter Hypnose von Dr. Benjamin Simon erlangten Aussagen der beiden, die sie unter Transkription der Magnetbänder, mit denen damals mitgeschnitten wurde, anfertigte. Dabei korrigiert sie Fehler, die sowohl bereits in Fullers Buch als auch in späteren Wiedergaben des Hill-Falls gemacht wurden. Ein detaillierter Vergleich mit Bettys Träumen nach dem Zwischenfalls ergibt hier erhebliche Unterschiede und spricht Marden zufolge gegen die These, dass Betty nur von Aliens träumte und ihrem Mann diese Träume erzählte, was unter Hypnose zur Generierung des »Erlebnisses« führte.

Bis hin zur Analyse von Bettys Kleid, das sie während der Erfahrung trug, und an dem eine seltsame biologische Substanz in Form eines rosafarbenen Pulvers haftete, das den Stoff entfärbte, hat Marden viele interessante Fakten zu bieten.

Stanton T. Friedmans Kapitel fallen demgegenüber ab. Er erläutert im Detail die Sternenkarte, die Betty Hill vom Entführer gezeigt wurde und geht genau auf Marjorie Fishs Interpretation derselben ein. In aggressivem Ton attackiert Friedman alle »Disbelievers and Disinformants«, die noch immer die Echtheit dieser Karte und des gesamten Falls in Zweifel ziehen. Während Mardens Schreibstil zumindest in Ansätzen eine ergebnisoffene Analyse andeutet, ist für Friedman der Fall klar und so verwendet er seine Energien darauf, die Zweifler zu verdammen.





Die beiden Autoren des Buchs, Kathleen Marden (oben) und Stanton T. Friedman (unten).

Ein weiterer Minuspunkt des Buchs ist das Layout, das an jedem Kapitelanfang und im Kolumnentitel auf jeder Seite Abbildungen lustig wirkender Raumschiffchen und Sternchen enthält, was der ernsthaften Rezeption des Themas nichr gerade zugut kommt. Hier wäre weniger mehr gewesen.

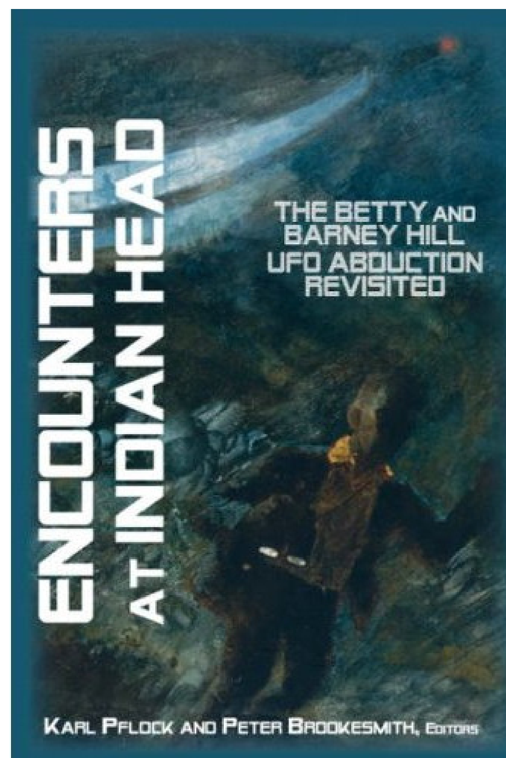
Tatsache ist aber, dass es sich trotz dieser kleinen Mankos bei *Captured!* um ein unverzichtbares Buch für denjenigen handelt, der sich ein genaues Bild über die Geschichte, die Erlebnisse und die Zusammenhänge bei den beiden »ersten Entführten« der UFO-Historie machen will. In Zukunft werden weitere Darstellungen des Hill-Falles (und die werden zweifelsohne folgen) nicht ohne die Beachtung der vielen neuen Anmerkungen in *Captured!* auskommen.

Danny Ammon

320 Seiten, Broschur, zahlreiche s/w-Abb.
ISBN: 987-1-56414-971-8, $ 16,99
New Page Books
http://www.newpagebooks.com
Franklin Lakes, NJ, 2007

Karl T. Pflock, Peter Brookesmith (Hrsg.): Encounters at Indian Head The Betty and Barney Hill UFO Abduction Revisited

Die beiden Herausgeber des vorliegenden Buchs – das zweite im Jahr 2007 herausgegebene, das sich mit der Entführungserfahrung von Betty und Barney Hill beschäftigt – waren Initiatoren eines im Jahr 2000 abgehaltenen Treffens verschiedener UFO-Forscher in Indian Head, ganz in der Nähe des Ortes, an dem die Hills fast vierzig Jahre vorher ihr Erlebnis hatten. Auch Betty Hill selbst bereicherte dieses Treffen eine Zeitlang (mit ihrer Nichte als Fahrerin, wodurch sich in der Beschreibung im Vorwort bereits die Idee zu deren eigenem Buch herauskristallisiert).



Der Anspruch dieses Treffens lag explizit im Meinungsaustausch der verschiedenen »Lager«, wobei eine sorgfältige Auswahl der einzuladenden Kandidaten daraufhin stattfand, ob sie diesem Anspruch ohne Polemik oder emotionale Reaktion standhalten könnten. Wie die sieben Jahre später entstandenen Aufsätze der Teilnehmer (und einiger weiterer prominenter Forscher, die damals nicht teilnehmen konnten) zeigen, ist dies gut gelungen – der Leser findet ein Sammelsurium an Meinungen, Ideen, Aspekten zum Hill-Fall, das in dieser kompakten Form noch nirgendwo erschienen ist und – im Gegensatz zu weiter oben rezensiertem Buch – eben auch kritische Stimmen enthält.

Den Anfang macht Dennis Stacy, der die Ereignisse der Erfahrung von Betty und Barney Hill noch einmal detailreich Revue passieren lässt und dabei vielfach kolportierte Fehler oder Auslassungen in der Geschichte, die etwa bereits auf John Fullers Buch zum Thema beruhten, ausräumt. Damit nähert er sich stark dem Detailreichtum der Autorin des vorigen Buchs an, bezieht sich aber natürlich nicht so tiefgründig auf Vor- und Nachgeschichte des Falls.

Der zweite Beitrag stammt vom bekannten Anomalistiker und Leiter des Treffens, Marcello Truzzi, der als Erster die bekannten Fakten und Aussagen zum Hill-Fall sorgfältig abwägt – und dabei zu dem Schluss kommt, dass die Entführung der Hills womöglich kein reales Geschehen war, deren Untersuchung aber dennoch eine wichtige Aufgabe für die Anomalistikforschung darstellt.

Ganz anders sieht das der nächste Forscher, Thomas E. Bullard, der auf seine zahlreichen statistischen Untersuchungen zum Entführungsphänomen hinweist und die vielen Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede der Entführungserlebnisse der Hills und derjenigen, die nach ihnen veröffentlicht wurden, herausstellt. Er charakterisiert die Entführungserfahrung selbst klar als Mythos – bestreitet allerdings die Ansicht, dieser Mythos wäre auf Grundbausteine reduzierbar, die lediglich der menschlichen Psyche und Kultur entstammen.

Der Brite Hilary Evans greift die Charakterisierung des Hill-Falls als »außergewöhnlich« auf und vergleicht sie mit anderen außergewöhnlichen menschlichen Erfahrungen, namentlich solche mit Kontakten zu nichtmenschlichen Wesen, die hier aber auch etwa Sichtungen der Jungfrau Maria umfassen. Er kommt zu dem Schluss, dass sich andere Erklärungen finden lassen, als all diesen (sich auch zum Teil widersprechenden) Erfahrun-

gen Realität zuzuschreiben, plädiert aber wiederum für weitere Forschung, um besser verstehen zu können, warum bestimmte Menschen in bestimmten Situationen solche ungewöhnlichen Erfahrungen machen.

Peter Brookesmith sieht das ähnlich und versucht Hinweise darauf zu finden, die Thomas Bullards Ansicht, der Mythos der Entführung sei nicht ausschließlich auf den Menschen reduzierbar, widerlegen. Dabei geht er ausführlich auf den Kenntnisstand der Hills kurz nach dem Erlebnis ein und versucht, mögliche Quellen für das Generieren dieser Erfahrung zu finden – unter anderem in einem Buch von Donald Keyhoe, das Betty nach dem Erlebnis, aber vor ihren ersten Träumen gelesen hatte.

Robert Sheaffers kritischer Ton ist noch erheblich schärfer: Er weist deutlich auf die möglichen Erklärungen für die UFO-Sichtungen der Hills hin, beschreibt, wie der angebliche »Zeitverlust« durch das langsame Fahren und wiederholte Anhalten Barneys erklärbar wird, verwirft Aspekte wie die gesamte Schilderung unter Hypnose, die »Sternenkarte« von Marjorie Fish oder die Radarsichtung eines UFOs in der Nähe und relativiert schlussendlich auch noch die Glaubwürdigkeit besonders von Betty Hill, die nach ihrer Entführungserfahrung und nach Barneys Tod ein gänzlich anderer Mensch wurde, der überall UFOs sah und ganz eigene Ansichten zum Phänomen vertrat.

Karl T. Pflock stellt dem den absolut befürwortenden Standpunkt gegenüber und weist auf die Schwierigkeiten in den recht einfach erscheinenden kritischen Anmerkungen zum Hill-Fall hin, etwa zur Unmöglichkeit, drei Stunden »verlorene Zeit« durch langsames Fahren zu erklären oder zur Glaubwürdigkeit der Hills zum Zeitpunkt ihrer Erfahrung, die damals beide politisch und ehrenamtlich äußerst aktive Bürger waren und mit der Schilderung ihrer Erfahrung eigentlich nur negative Publicitiy hätten gewinnen können.

Walter N. Webb, der nicht am Treffen in Indian Head teilnahm, war der erste UFO-Forscher, der den Hill-Fall untersuchte. Er besuchte das Ehepaar kurz nach ihrer »unterbrochenen Reise« und befragte es sechs Stunden lang. Er beschreibt in seinem Beitrag die Geschichte, so wie er sie erlebt hat, noch einmal ausführlich und geht dabei auch ehrlich auf die Fehler ein, die ihm damals als Forscher unterliefen – interessanterweise auf Grund einer damals eher skeptischen Haltung in Bezug auf die Schilderungen der Hills.

Das Buch wird abgeschlossen durch einen Appendix von Martin Kottmeyer, der hier noch einmal äußerst genau versucht zu prüfen, welche kulturellen Einflüsse, hauptsächlich Science-Fiction-Filme, die Inhalte des Hill-Erlebnisses hätten formen können (ohne auf das Wie einzugehen). Er weist dabei auch ausdrücklich auf die Unterschiede zwischen Bettys anfänglichen Träumen und den Schilderungen des Ehepaars unter Hypnose hin, wobei er der Ansicht ist, dass die unter Hypnose gewonnenen Aussagen noch viel deutlichere Bezüge zu fiktionalen Außerirdischen, Raumschiffen und Entführungen hatten.

Fazit: Das vorliegende Buch ist durch seine lange Entstehungszeit (inzwischen sind leider sogar drei der beteiligten Personen verstorben – Betty Hill, Karl T. Pflock und Marcello Truzzi) auf einem älteren Stand als das vorangehende und berücksichtigt daher einige neue Aspekte, die Marden und Friedman aufwerfen, nicht. Die Tatsache aber, dass hier eine gemeinsame Arbeit von »Pro-« und »Kontra-Forschern« entstand, die gegenseitig ihre Manuskripte kritisch prüften, aufeinander eingingen und auf diese Weise einen fruchtbaren, detailreichen Meinungsaustausch erreichten, macht auch dieses Buch zu einer wertvollen Quelle über den Fall Betty und Barney Hill.

Danny Ammon

312 Seiten, Broschur, 30 s/w-Abb.
ISBN: 987-1-933665-18-4, $ 17,95
Anomalist Books
http://www.anomalistbooks.com
San Antonio, TX, 2007

Roland Roth (Hrsg.): Der schweigende Stern

Einen bunten Strauß unglaublicher Phänomene hat Roland Roth hier wieder zusammen gestellt. Dabei ist zwar nicht ein roter Faden erkennbar, sondern die grenzwissenschaftliche Reise geht quer von der Steinzeit bis in den Weltraum. Auch sind nicht nur ausschließlich Paläo-SETI-Beiträge vertreten sondern auch Voodoo, Atlantis, Magie und Geister. Dabei sind Überschneidungen, die auch in unsere Thematik hereinspielen, keine Seltenheit. Um den Begriff Zeitverschiebung geht es gleich in mehreren Beiträgen: Schlachtgetümmel aus der Vergangenheit, Dimensionsspringer oder Geister aus dem alten Rom laden zum Spekulieren ein. Kennen sie schon die Geschichte der Lucy Lightfoot? Nein? Dann sollten sie sich diese Beiträge mit Gruselfaktor nicht entgehen lassen. Aber natürlich geht es hier nicht um Effekthascherei. Die Autoren versuchen verschiedene Lösungsansätze zu präsentieren. Wie wichtig hierbei ausführliche Quellenangaben sind, zeigt sich schnell. Leider fehlen sie bei manchen Beiträgen.



Für uns UFO-Forscher ist vor allem der Beitrag von Alexander Knörr spannend. Er stellt die Frage, ob wir überhaupt die Außerirdischen als Erklärung brauchen. Ein Beitrag mit mehr philosophischen Aspekten. Wladislaw Raab hat hingegen wieder einige Besucherberichte auf der Liste. Roland Roth hat sich gleich mehrer Themen angenommen. Für den Tunguska-Vorfall in Sibirien stellt er neue Forschungsergebnisse vor, welche aber nach seiner Auffassung nicht zwingend die Meteoriteneinschlag-Theorie bestätigen. Stattdessen überlegt er, ob auch dieses Phänomen in einer anderen Zeitdimension begründet war.

Das Buch ist deshalb so spannend, weil es so viele verschiedene Phänomen anspricht. Dass dabei oftmals die Science-Fiction-Keule etwas zu stark geschwungen wird, liegt auf der Hand. Es macht trotzdem Spaß, das Buch zu lesen. Man kann es von vorne bis hinten lesen oder auch quer, also Beiträge heraus picken, die einen besonders ansprechen.

Ein Manko hat das Buch allerdings: Es fehlen Abbildungen. Natürlich kann man sich selbige heute zu Tage über das Internet besorgen. Trotzdem stört dieser Mangel an »Belegfotos«.

Alles im allen ein ansprechend präsentiertes Buch, das sowohl für die UFO-Forschung etwas zu bieten hat, als auch für Menschen, die sich einen Überblick der Grenzwissenschaften machen wollen. Dass ein solches Buch wenig Kritik beinhaltet, dürfte da keinen wirklich überraschen.

Peter Kauert

190 Seiten, Broschur
ISBN: 3-93116-417-9, € 10,00
MG-Verlag
http://www.mgverlag.de
Plaidt, 2007

jufof
journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e.V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen